

Geboren: Am 7. Nov. dem Rentner Emil Noos ein Sohn R. Emil. — Am 8. Nov. dem Tagelöhner Heinrich Diehl ein Sohn R. Heinrich Wilhelm August. — Am 6. November dem Königl.

Schulmann und Compagnie-Chef Otto Freiherr von Diepenbrock-Grüner eine Tochter R. Dorothea Anna Hedwig Bertha Eva. — Am 4. Nov. dem Herrnschneidergehilfen Jakob Billig ein Sohn R. Arthur Emil.

Aufgebote: Der Maurer Anton Seese zu Mühlbach, vorher zu Düsseldorf, mit Margarethe Staudt zu Dorsheim, vorher hier. — Der Maurer Georg Karl Philipp Johann Hahn zu Dorsheim, mit Juliana Wilhelmine Luise Mayer hier. — Der Schreinergehilfe Joseph Göbel zu Gamburg, mit Maria Gattlinger hier. — Der verwitwete Kaufmann Johann Metz zu Sindlingen, mit Anna Maria Josepha Embs hier.

Geboren: Am 8. Novbr: Heinrich Friedrich Hermann, Sohn des Schreiners Paulus Bogler, alt 5 M. 6 J. — Die unverehelichte Privatiers Margarethe Grobe, alt 63 J. 5 M. 8 J. Königlich-Preussisches Standesamt.



Samstag, den 10. November 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert.**

Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.

1. Ouverture zu „Die Schatzgräber“ H. Stiehl.
2. „Auf der Wacht“, Charakterstück aus op. 146 Hiller.
3. Duett (2. Akt) a. „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
4. Ave Maria, Lied Frz. Schubert.
5. Ganz verlassen, Walzer Waldteufel.
6. Ouverture zu „Die Felsenmühle“ Reissiger.
7. „Au moulin“ Gillet.
8. Pastoral-Fantasie Willmiers.

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert.**

Direction: Herr Kapellmeister L. Lüstner.

1. Vom Fels zum Meer, Festmarsch Liszt.
2. Ouverture zu „Mozart“ Suppé.
3. Angelus aus „Scenes pittoresques“ Massenet.
4. Hesperusbahnen, Walzer Jos. Strauss.
5. Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
6. Harfen-Arie aus „Ester“ Handel.

Violinen-Solo: Herr Concertm. Seibert.

Harfe: Herr Wenzel

7. Fantasie aus „Lohengrin“ : : Wagner.
8. L'assant, Galop militaire Voss.

Curhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 10. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im weissen Saale:

Réunion dansante.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintritt nur gegen besondere und persönliche Réunionskarte, für hiesige Gäste genügt die Vorzeigung ihrer Curhauskarte (für ein Jahr oder sechs Wochen). Beikarten für Kinder und minderjährige Söhne, sowie Abonnementskarten berechtigen zum Besuche nicht.

Käuflich werden Réunions-Karten nicht abgegeben. Ballanzug ist Vorschrift (Herren: Frack und weisse Binde).

Gesuche um Réunions-Karten seitens hier weilender Fremden, welche keine zur Zeit gültige Curhauskarte besitzen, müssen unberücksichtigt bleiben. Einführung Familien-Angehöriger, welche nicht im Besitze eigener Karten sind, ist nicht gestattet.

Kinder, Schüler der Gymnasien u. s. f. haben keinen Zutritt. Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 9. November 1894.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel zum Adler.	Timm, Fr.	Totorow
Schnauffer Dresden	von Barnackow u. Frau	Schwerin
Apell Erfurt		
Jungaberger Pforzheim	Nonnenhof.	
Hotel Bellevue.	Nauer München	
van Gelder Amsterdam	Fehrmann Dresden	
Hotel Dahlheim.	Hein Stuttgart	
Runge, Fbk. Berlin	Behrens Leipzig	
Hippel u. Fam. Birkenfeld	Springerum Düsseldorf	
Einhorn.	Harth N. Saalheim	
Speer Chemnitz	Hotel Oranien.	
Gersting Frankfurt	Frau Schiller m. Tocht. u.	
Steiger Ludwigsburg	Gouvernante St. Petersburg	
Bauer Offenbach	Zur guten Quelle.	
Joseph Berlin	Dietrich, Frau New-York	
Kleekamm Chemnitz	Müller Halle	
Wurmser Neu-Ulm	Quisisana.	
Englischer Hof.	Dubois-Luchet, 2 Fr.	Potsdam
Kroll Hamburg	Jsenberg, Frau Bremen	
Schäfer u. Frau Köln	Jsenberg, Fr.	
Rath, Fr. Mainz	Rhein-Hotel.	
Grüner Wald.	v. Rannewitz, Regierungsrath	Frankfurt
Säterlin Lehr	Mad. Jonny Gießen	
Mayer Hannover	Hotel Rheinfels.	
Zeuch Köln	Lutteroth, Offiz. Justenburg	
Reichert u. Frau Trier	Mams, Schauspielerin	Frankfurt
Hooge Katzenelnbogen	Wolf	
Klein u. Sohn Biedrich	Hotel Garni.	
Hotel Happel.	Phillips u. Frau Moskau	
Weber Prag	Dotjes, Priv. Köln	
Göhning u. Frau Gross-Gerau	Rühlmann, Priv.	
Quint Frankfurt	Hotel zur Ross.	Berlin
Nassauer Hof.	Schwass u. Fam.	
Königsberger m. Bgl. St. Petersburg	Schmidt, Fr.	Wien
Rusoff, Fr.	Petersen	
Douglas m. Fam. u. Bed. Balzwich	Weisses Ross.	Torgau
	Mylius, Offiz.	

Weisser Schwan.	Hotel Weins.
Spielhagen Erfurt	Rapprecht u. Frau Berlin
Dr. Spielhagen Cronberg	Bernbeck, Frau Friedberg
Zur Sonne.	Dr. Eberts Diez
Friedrich Rambach	Dr. Krummacker Oranienstein
Grand Dresden	Jack, Fr. Baden
Hartgen Hadamar	Schmann Zittau
Balzer, Frau Wallmenach	Graeff Remscheid
Meier Leipzig	Jung Limburg
Hotel Tannhäuser.	berilote.
Röhrig Cassel	Bloch Cöln
Krüger Hamburg	Reinmuth Höchst
Koch u. Frau Darmstadt	
Thum Eisenberg	In Privat-Häusern.
Hoewel Wesel	Bodenstedtstrasse 4.
Jungmickel Chemnitz	Schulz Berlin
Thomae Birmingham	Ellisabethenstr. 6.
Taunus-Hotel.	Sussmann, Frau u. Tocht. Pinsk
Meisser, Dir. Bonn	Nerothal 45.
Müller Cöln	Jung, Frau u. Tocht. Kirm
Aichholz Berlin	Neubauerstrasse 3.
Poussel Ostrolenska	Herlosson Brendal
Hotel Victoria.	Wilhelmstrasse 86.
Macarthy u. Frau New-York	Wiebusch, Frau u. Bed. New-York
Mann London	
Mr. u. Mrs. Smith	

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 25. d. Mts., dem Todtenfest-Sonntag der Evangelischen, ist der Handel mit Blumen und Kränzen von 6 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, mit Ausnahme der Stunden von 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, gestattet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Wiesbaden, den 5. November 1894.

Königliche Polizei-Direction
Schütte.

339

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gemacht, daß hier an den Sonntagen in den letzten vier Wochen vor Weihnachten in allen Zweigen des Handelsgewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungszeit von 3 bis 7 Uhr Nachmittags zugelassen worden ist. Die betreffenden Sonntage fallen in diesem Jahre auf den 2., 9., 16. und 23. December.

Wiesbaden, den 5. November 1894.

Königliche Polizei-Direction
Schütte.

338

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. November d. Js., Vormittags 11 Uhr, wird die den Eheleuten Wilhelm Pflüg I. und Wilhelmine geb. Best zustehende, hier in der Walramstraße belegene Hofraithe, bestehend in einem dreistöckigen Wohnhaus mit Kniestock, einem zweistöckigen Nebenhause, einer einstöckigen Schlosserwerkstätte mit vorspringender Treppe und Hofraum zwischen Georg Philipp Conrad Fischer Wittve, und Franz Streim, 65000 Mark taxirt, im Amtsgebäude, Haus Marktstraße 2/4, Zimmer No. 20 zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 19. October 1894.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. November d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße Nr. 11/13 dahier:

10 compl. Betten, 5 Verticow, 9 Sopha's, zwölf Kleiderschränke, 9 Kommoden, 6 Schreibsekretäre, 4 Nähmaschinen, 2 Tafellaviere, 7 Waschkommoden, 2 Divans, 8 Consolschränke, 8 Regulateure, elf Sessel, 6 Barockstühle, 8 Spiegel, 6 Tische, fünf Teppiche, 1 silb. Damenuhr, 8 Bilder, 2 Leinwandtheilen, 1 Dezimalwaage, 3 Eiskasten, 1 Milchabrahmmaschine, 4 Stück Sommerbuxkin, 20 Schürzen, 1 Stück Flickpique, 1 Glaskasten mit div. Waaren, als: Gürtel, Feldflaschen, Hundehalsbänder, Portemonnaies, Cigarren-Etuis u. s. w., 3 Pferde, zwei Waggon Kohlen, 3 Kisten Holz, ein fettes Schwein, u. a. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert. Die Versteigerung findet zum Theil bestimmt statt.

Wiesbaden, den 9. November 1894.

902

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. Novbr. 1894, Mittags 12 Uhr, werden im Pfandlokal, Dohheimerstr. 11/13 hier 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Pianino, 1 Halbverdeck, 1 Schlitten und 1 Pferd (Fuchsstute) öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 9. November 1894.

3689

Schleibt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. November, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal, Dohheimerstraße 11/13 dahier:

1 Bücherschrank, 1 Cammiz, 4 Kleiderschränke,

3 Console, 1 Verticow, 5 Kommoden, 1 Nähmaschine, 3 Sophas, 2 Tische, 1 Kippstisch, vier Spiegel, 5 Bilder, 2 Haussegen, 1 Real, 1 Thele, 1 Eischrank u. dgl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 9. November 1894.

905

Sichhosen, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. November 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier:

3 Secretair, 1 Buffet, 1 Verticow, 1 Damen-schreibtisch, 1 Nähmaschine, 6 Sopha, 7 Kommoden, 6 Kleiderschränke, 1 Glas- u. 1 Küchenschrank, 2 Waschkommoden, 2 Nachtschränken, 4 Tische, 6 Sessel, 6 Stühle, 1 Nähtisch, 2 Regulateure, 1 Stand- und 1 Taschenuhr, 5 Spiegel, 24 Bilder, 1 Teppich, 1 Gestell m. Käfig, 2 Vögel, 1 Aepfelpresse, 1 Faß Apfelwein, (180 Ltr.) 20 Fl. Champagner, 60 Stück Anzugstoffe, ferner 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Waschkommode m. gr. Marmorpl., 1 ov. Tisch mit Decke, 1 Glasschränken, 1 Bettstelle, 12 Weingläser, 1 Kaffeeservice, 4 Kannen Lack u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen Saatzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet zum Theil bestimmt statt.

Wiesbaden, den 9. November 1894.

904

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.

Oeffentl. Vortrag.

Thema:

Wer war Jesus von Nazareth?

Sonntag, den 11., 6 Uhr Abends, im oberen Saale der Gewerbehalle, kleine Schwalbacherstraße 10.

Alle Christen sind freundlichst dazu eingeladen.

368

G. Täubner.

Zur Waldlust.

Heute Samstag u. Sonntag: 898

Großes

Sammelfegeln.

Frisch geschlachtete, fette, junge

Gänse,

bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem, 3 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Kilo schwer incl. 200 Gramm für Verpackung, liefere ich franco zu Mk. 4.60 bis Mk. 6.80 unter Nachnahme des Betrages und Garantie für frische, gute Waare.

Frau Clara Strehle Wwe.,

3589

Pasau (Bayern).

Kartoffeln,

Magnum bonum, gelbe Pfälzer u. Mänschen, in prima Waare, billiger als jede Concurrenz, liefert fortwährend

C. Kirohner,

Reichstraße 25.

Ede Gold- u. Meßgerg.

Gäringe, per Stück 6 Pfg., 12 Stück 60 Pfg., Linfen, per Pfund 15 Pfg., Erbien 14 Pfg., Bohnen 10 Pfg., Pr. Schmalz, per Pfund 50 Pfg., Seife, hellgelb, per Pfund 27 Pfg., bei 5 Pfg. 25 Pfg., weiße Kernseife, per Pfund 29 Pfg., bei 5 Pfund 27 Pfg., Zwiebeln, 5 Pfund 20 Pfg., im Centner bedeutend billiger.

Alle sonstigen Specerei-Waaren billigt bei

Wilhelm Lather.

In schweren veralteten Granthausen fallen — bei denen alle Hüfte bisher vergeblich — werden durch Anwendung der taubhalschen großh. frapanteste Heilfolge erzielt. Einlaß, milches (fast losen) Verfahren! Stiefle Atte! — 11, 3-5, Wörrichstraße 32, Butholz.

Alle Sorten 893

Kartoffeln,

für Winterbedarf bill. bei

W. Luther,

Ede Gold- u. Meßgergasse.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 263.

Samstag, den 10. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zur Organisation des Handwerks

schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter:

ss. Berlin, 8. November.

Im verflossenen Sommer wurde ein im preussischen Handelsministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf, oder vielmehr der Grundriss eines Entwurfs veröffentlicht, der die Basis bilden soll für eine neue reichsgesetzliche Organisation des Handwerks, nach der in den Kreisen der Betheiligten lebhaftes Verlangen herrscht. Der Entwurf zielt im Wesentlichen auf die Gründung von Fachgenossenschaften mit Gesellenausschüssen, sowie von Handwerkerkammern ab. Das Ergebnis der Umfragen bei den Innungen und anderen Handwerker-Corporationen über die Pläne war ein wenig befriedigend. Es ist seither von der Neuorganisation des Handwerks still geworden. Man hat den Entwurf bei Seite gelegt und gedenkt das Ergebnis der Gewerbezahlung abzuwarten und auf Grund der unparteiischen Statistik weiterzuarbeiten.

Die Regierung legt einer Lösung der Handwerkerfrage großes Gewicht bei, weil sie der Meinung, daß durch Schaffung eines zufriedenen, wohlhabenden Handwerkerstandes der Sozialdemokratie Boden abgegraben werde. Man hatte aber bisher, so oft die Angelegenheit zur Erörterung kam, fast immer nur die extrem-conservativen Wünsche im Auge; davon, wie die anderen Richtungen die Handwerkerfrage behandeln wissen wollten, war weit seltener die Rede.

Bestimmte Angehörige sprechen nun dafür, daß die Regierung den von liberaler Seite gemachten Vorschlägen mehr Beachtung schenken wird. Die Vorschläge betreffen die Bildung von Credit-, Produktiv- und Consumgenossenschaften. In anderen Ländern, voran im Lande der Selbsthilfe, in England, steht das Genossenschaftswesen viel mehr in Blüthe, als in Deutschland, weil die Regierung dort den Genossenschaften nicht nur Wohlwollen, sondern fördernde Theilnahme zuwendet.

Das Prinzip jeder Genossenschaft beruht auf dem Zusammenschluß wirtschaftlich schwacher Elemente zu einem wirtschaftlich starken Ganzen. Eine Mark ist eine kleine Summe; sie verschwindet in den Händen des Einzelnen; bildet sie aber den tausendfachen Theil einer Gesamtsumme, so ist auch die einzelne Mark nicht verloren, sie trägt ihren Zins. Weil nun der wirtschaftlich Schwache allein diese Summe nicht aufzubringen vermag, wohl aber mit Leichtigkeit eine einzelne Mark, so liegt es nahe, daß mehrere wirtschaftlich Schwache sich zu einem größeren und darum stärkeren Ganzen zusammenthun, und so dem einzelnen Gliede dieses Ganzen der entsprechende Theil des Verdienstes zufließt. Den Genossenschaften verbürgt der

Staat die Rechte einer juristischen Person, das Genossenschaftsvermögen kann also genau so leicht zinstragend und erwerbend angelegt werden, als befände sich die ganze Summe in der Hand eines einzigen Menschen.

Es ist klar, daß dieser Zusammenschluß vieler zu einer kräftigen Gemeinschaft in erster Reihe dem kleinen Handwerker zu Statten kommt. Beispielsweise ein Tischler braucht eine Holzart, die er nur selten verwendet; es ist ihm eine Arbeit übertragen worden, für welche die Holzart verlangt wird. Er wendet sich an seinen Lieferanten, der führt sie entweder nicht, oder läßt sie sich wegen ihrer Seltenheit — vielleicht auch, weil er sie erst anderswo bestellen muß — gut bezahlen. Der Tischler muß geben, was gefordert wird. Das verteuert die Waare, dem Verkäufer ist der Preis zu hoch, er verzichtet auf die Anfertigung, und der Tischler hat einen Verdienst weniger. Anders, wenn er Mitglied einer Einkaufsgenossenschaft ist. Die Einkaufsgenossenschaft muß auch die seltene Holzart vorrätig haben, sie kann es, weil sie einer Mehrheit von Bedarfsfällen gegenübersteht, sie hat jene Holzart in einer bedeutenden Quantität eingekauft und kann, weil sie ja selbst nichts profitiren will, auch die kleine Menge des benötigten Holzes dem Tischler zu dem Preise überlassen, den er zahlen würde, wenn er direkt an der Quelle kauft. Das ist ein Beispiel für Tausende. Diese Form der Genossenschaft sichert also dem einzelnen Handwerker die Vortheile des Engros-Einkaufs.

Es giebt eine zweite Form der Genossenschaft, die ihm auch die Vortheile des Großbetriebes gewährt. Der einzelne kleine Schuhmacher braucht vielleicht noch wenig eine Sohlenstempelmachine. Er ist außer Stande, sie anzuschaffen, weil sie zu theuer ist, weil sie bei ihm einen großen Theil des Tages still stehen und also keine Zinsen tragen würde. Eine Mehrheit von Schuhmachern aber hat für eine solche Maschine stets Verwendung. Die von einer Genossenschaft erworbene, im gemeinschaftlichen Besitz befindliche Maschine braucht nie still zu stehen; das für sie aufgewendete Kapital wird sich also verzinsen und den Zinsgenuss haben wieder die einzelnen Mitglieder der Genossenschaft.

Es giebt noch andere Formen der Genossenschaft, in welchem das Prinzip der Ueberweisung von Vortheilen an den Einzelnen, welche anders nur dem Großkapitalisten zufallen würden, zum Ausdruck kommt. Auch in Deutschland besteht eine große Anzahl solcher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, aber sie haben bei weitem nicht die Verbreitung und erfreuen sich beim kleinen Handwerker bei weitem nicht der Werthschätzung, die ihnen zukommt. Es ist daher anzuerkennen, daß die Regierung hier fördernd und unterstützend eingreifen will.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 9. November.

Merkwürdige Gerüchte

durchschwirren wieder die Luft. Der verdienstvolle Justizminister Dr. v. Schelling soll nicht freiwillig seinen Abschied eingereicht haben, sondern gezwungen worden sei, noch vor seinem am 12. Dezember bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläum seine Entlassung zu erlangen. Ein allem Anschein nach gut unterrichtetes Blatt berichtet nämlich: Es steht, den bisherigen offiziellen Meldungen entgegen, fest, daß der Justizminister v. Schelling geht oder vielmehr gegangen wird. Denn freiwillig scheidet er, wie wir aus bester Quelle hören, nicht aus seinem Amte. Er hätte gern noch die in seinem Ministerium ausgearbeiteten Gesetzesvorlagen parlamentarisch vertreten. Aber sein Rücktritt gehörte mit zu den Bedingungen, unter denen Fürst Hohenlohe den Kanzlerposten übernommen hat. Es scheint, daß der neue Reichskanzler den Wunsch hat, das preussische Ministerium möglichst von den Personen zu „befreien“, die als Vertreter des Konservatismus und fromm preussischer Gesinnung gelten. Daß man dem Justizminister nicht einmal die Zeit läßt, sein 50jähr. Jubiläum im Amte zu feiern, sondern ihn sofort zum Rücktritt nötigt, kann nicht gerade als ein Beweis von besonderem Takt angesehen werden.

Wie weit sich vorstehende Angaben als Thatsachen erweisen werden, ist vorerst nicht abzusehen. Auffallend ist es allerdings, daß das Abschiedsgesuch des Justizministers wenige Wochen vor seinem Jubiläum eingereicht worden ist. Dagegen wird die Vermuthung, daß der neue Reichskanzler das Ministerium „möglichst“ von den Vertretern des Konservatismus und fromm preussischer Gesinnung befreien wolle, durch die Thatsache widerlegt, daß gerade der neue Minister des Innern, Herr von Koelliker, als einer der strengsten Vertreter solcher Gesinnung bekannt ist.

Nicht minder eigenthümlich berührt eine Mittheilung der Boff. Ztg. über den bisherigen Chef der Reichskanzlei. Danach weigere sich der bisherige Chef der Reichskanzlei, Reichl. Rath Göring, sein Entlassungsgesuch einzureichen, weil er nicht zu den im Reichsgesetz vom 31. März 1871 aufgeführten Beamten gehöre, die jederzeit, auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit, ihre Entlassung erhalten oder einstweilen in den Ruhestand versetzt werden können. Herr Göring scheint geneigt, falls er zwangsweise in den Ruhestand versetzt wird, die Entscheidung der Gerichte abzuwarten.

Von aller Seiten wird bekanntlich die Ernennung des Geh. Ober-Reg.-Raths v. Wilmowski als Nachfolger Görings angegeben, und es verlautet, daß derselbe, bisher Vortragender

Fürst Bismarck und seine Zeit.

Von dem geschichtlich interessanten Werke „Fürst Bismarck und seine Zeit“, Biographie für das deutsche Volk von Dr. Hans Blum (Weid., München), ist soeben der zweite Band erschienen. Dieser Band umfaßt die Jahre 1853 bis 1863, ein Jahrzehnt voll wichtiger politischer Ereignisse im Ausland, voll unruhiger Gährungs im Innern. Zu Beginn dieses Zeitraumes sehen wir Bismarck als preussischen Gesandten in Frankfurt, der Schluß zeigt uns den preussischen Ministerpräsidenten unmittelbar vor Ausbruch des dänischen Krieges. So bedeutend auch der Unterschied in der Ausdehnung seines ämtlichen Wirkens am Anfang und am Schluß dieser Periode ist, so wenig läßt sich sagen, daß der Gesamtindruck seiner Persönlichkeit wesentlich verschiedene Züge aufweist.

Es würde zu weit führen, wollten wir dem Auf und Ab der Verhandlungen hier Schritt für Schritt folgen. Preussens Selbstständigkeit ist der Ausgangspunkt aller seiner politischen Anschauungen in jenen Zeiten. Nur einmal sehen wir auch einen spontanen Gefühlsausbruch, beim Tode des Kaisers Nikolaus; da schreibt er an seinen vertrauten Vönnern, den General v. Gerlach: „Die Menschen aller Parteien stehen hier wie wohl in ganz Deutschland, ernst und betroffen der Unerforschlichkeit des göttlichen Rathschlusses gegenüber, und selbst der Demokrat, verschließt sich dem Gefühl nicht, welches uns ergreift, wenn der Hauch des Herrn die Erde niederwirft.“ Im Uebrigen bleibt er kühl, so oft es sich darum handelt, Entschlüsse zu treffen; so warnt er, als die Frage vorliegt, ob Preußen am Pariser Congreß 1856 theilnehmen wird, immer wieder davor, den Zutritt durch Aufgabe der eigenen Stellung zu erkaufen. Wie ängstlich wacht er aber zugleich darüber, daß Preussens Ehre nicht verlegt wird!

So schreibt er voll Bitterkeit an General v. Gerlach: „Wir ängstigen uns, allein zu sein und halten uns am Rodschuß von Oesterreich fest, das uns . . . fortwährend die Ruthe geben läßt, überzeugt, daß wir ihm doch nachlaufen, wie ein hertenloser Hundel. Ich finde das selbst mit der Ehre unverträglich, die Se. Majestät die Offiziers-ehre zu nennen pflegt.“

Bismarck's Stellung zur deutschen Verfassungsfrage ist zu oft behandelt worden, als daß sich über diesen Punkt noch etwas Neues sagen ließe; am Deutlichsten für seine damalige Anschauung sind wohl die Worte: „Das Wort „Deutsch“ für „Preussisch“ möchte ich gern erst dann auf unsere Fahne geschrieben sehen, wenn wir enger und zweckmäßiger mit unseren übrigen Landsleuten (Oesterreich) ist schon damals die Lösung durch „Blut und Eisen“ als die einzig mögliche für die Zukunft vorschwebte, ist bekannt. Wie alle seine Frankfurter Erfahrungen ihn von der Unmöglichkeit eines Zusammengehens mit Oesterreich überzeugten, spricht er in folgenden Worten aus: „Ich war gewiss kein grundsätzlicher Gegner Oesterreichs, als ich herkam . . . aber ich hätte jeden Tropfen preussischen Blutes verleugern müssen, wenn ich mir auch nur eine mäßige Vorliebe für das Oesterreich, wie seine gegenwärtigen Machthaber es verstehen, hätte bewahren wollen.“ Während der ganzen Zeit seiner Stellung bei der „radis indigestaque moles der Bundesversammlung“ ging Bismarck's Wirkungskreis über denjenigen eines einfachen Gesandten weit hinaus: bei wichtigen Fragen wird er vom Ministerpräsidenten Manteuffel nicht nur um seine Ansicht befragt, sondern er setzt gelegentlich sogar ein Schreiben des Ministers an den österreichischen Kollegen auf. „Die unerschütterliche Festigkeit Bismarck's“, sagt der Verfasser unseres Buches mit Recht, „gegenüber allen

Zumuthungen stärkt die nicht immer männliche Haltung Manteuffel's.“

Besonderes Interesse beanspruchen diejenigen Theile des Werkes, welche sich mit Bismarck's Stellung zu Frankreich beschäftigen. Am Hof und in reaktionären Kreisen bezeichnete man Bismarck sogar als einen „Bonapartisten“, weil er gelegentlich Frankreich als einen Faktor bezeichnete, welcher der preussischen Politik in Zukunft nützlich werden könnte; so schreibt er über diesen Punkt an den General v. Gerlach, der ihm in der Hinsicht auch Vorwürfe machte: Frankreich zählt mir, ohne Rücksicht auf die jeweilige Person an seiner Spitze, nur als ein Stein, und zwar ein unvermeidlicher, in dem Schachspiel der Politik, ein Spiel, in welchem ich nur meinem Könige und meinem Lande zu dienen den Verursacher habe. Sympathien und Antipathien im Betreff auswärtiger Mächte und Personen vermag ich vor meinem Pflichtgefühl im auswärtigen Dienste meines Landes nicht zu rechtfertigen.“

Bismarck's Einfluß ist im Wachsen, je mehr die Persönlichkeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. in den Vordergrund des politischen Schauplatzes tritt. Der Verfasser widmet den Beziehungen der beiden Männer, deren politische Vereinigung zu den großen Ereignissen der neueren Geschichte führte, eine ausführliche Behandlung. Wir heben aus diesem Abschnitt die Worte heraus, die Bismarck im Jahre 1878 über den Kaiser gesprochen hat: „Er ist einer jener Menschen, deren göttiges Naturell die Herzen gewinnt, immer beschäftigt und besorgt um das Glück und die Wohlfahrt seiner Unterthanen und seiner Umgebung. Es ist nicht möglich, sich einen schöneren, edleren, lebenswürdigeren und wohlthätigeren Typus eines Edelmannes zu denken mit allen hohen Eigenschaften eines Fürsten und den Tugenden eines Menschen.“ Bekanntlich vergingen fast vier Jahre seit der Einsetzung der Regentenschaft. Bis

Rath im landwirthschaftlichen Ministerium und als Kommissar des Ministers Mitglied der An siedelungskommission für Posen und Westpreußen, einstweilen kommissarisch zur Wahrnehmung dieser Funktion berufen worden. Herr v. Wilmowski ist ein Sohn des Geheimen Rabiners, raths Kaiser Wilhelms I. und gehört zu der konservativen Richtung, aber keiner Partei an.

Ein Wort des Kultusministers.

Zu Ehren des fünfzigjährigen Professorsjubiläums von Ernst Curtius fand gestern ein glänzendes Festmahl statt, bei welchem Kultusminister Dr. Boffe einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Er erinnerte an das schöne Verhältniß zwischen dem preussischen Königshause und Curtius, und fuhr dann fort: „Wohl dem Lande und Volke, dessen Herrscher frühzeitig eine tiefe und überzeugte Stellung zu den großen Aufgaben gewonnen, die ihm auf dem Gebiete der Wissenschaft zufallen. Die Wissenschaft läßt sich nicht kommandiren und knechten; die Lebenslust der Wissenschaft ist harmonische Freiheit und Ehrlichkeit! Das haben die preussischen Könige wohl gewußt und es gehört zu ihren größten Traditionen, daß sie das wußten und bethätigten.“

Die amerikanischen Staatswahlen, die am 4. November in 40 von 44 Unionsstaaten stattfanden, ergaben, wie schon seit einiger Zeit mit Zuversicht angenommen wurde, einen durchschlagenden Erfolg der Republikaner. Es steht außer Zweifel, daß das Auftreten Cleveland's viel dazu beigetragen hat, ihm die Sympathien in weiten Kreisen der Wähler zu entfremden. Die ganze Tarif-Kampagne ist ferner in einer Weise geführt worden, die im demokratischen Lager hochgradige Verstimmung erregt hat. Nicht die Durchführung der Tarifreformbill, sondern ihre zögernde, schleppende, verlausulirte Durchführung hat Cleveland's Parteigenossen erzürnt, ihre Zahl verringert und ihnen den Boden in den breiten Volksmassen entzogen. Es ist daher auch vorläufig kein Grund, eine reaktionäre Strömung in Tarifangelegenheiten von dem Ende nächsten Jahres zusammentretenden Kongress zu befürchten. Vorerhand ist noch nicht einmal gewiß, ob dieser Kongress eine republikanische oder nur eine stark zusammenge schmolsene Mehrheit aufweisen wird. — Erfreulich an den Wahlergebnissen ist das Unterliegen der Korruptions-(Tammany-) Partei in New-York.

Deutschland.

* Berlin, 9. Nov. (Hof- und Personalmachrichten.) Gestern früh unternahm der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach der Rückkehr hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers, Generals der Infanterie, Bronsart von Schellendorf und arbeitete, daran anschließend, mit dem Generaladjutanten v. Gahnke. Dann empfing der Kaiser den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen. Mittags hatte der italienische General und Divisionskommandeur, Vicepräsident der Kommission für internationale Erdmessung, Ferrero, die Ehre des Empfanges. — Der Gesundheitszustand des Herzogs von Meiningen läßt, wie aus Meiningen berichtet wird, wieder zu wünschen übrig. Der Herzog gedenkt auf den Rath der Aerzte den Winter in Gonnex zuzubringen. — Die Erbgroßherzogin von Oldenburg, Tochter der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, die seit langer Zeit sehr leidend war, ist jetzt von ihrem Sommerhof auf Schloß Lenpahn nach Oldenburg zum Winteraufenthalt zurückgekehrt. Ihr Befinden hat sich gebessert. — Die Besserung im Befinden des in Kamenz in Schlesien weilenden Prinzregenten Albrecht von Braunschweig ist soweit vorgeschritten, daß er in einiger Zeit in Braunschweig zum Winteraufenthalt eintrifft. Vorher wohnt er wahrscheinlich auch der Eröffnung des Reichstagsgebäudes in Berlin bei.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und des Ministers des Innern v. Roessler zu Mitgliedern des Bundesraths. Graf Eulenburg gehörte bekanntlich dem Bundesrath nicht an.

— Zur Frage der Wiederbesetzung des Reichsbankpräsidiums hat die „Kreuz-Ztg.“ ausgeführt, daß bei der Wahl eines Nachfolgers darauf Rücksicht genommen werden dürfte, daß in den Münzfragen ein neuer Kurs eingeschlagen werde, d. h. daß nicht mehr die Goldwährung in der bisherigen starren Form zur ausschließlichen Richtschnur dient. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß es mit dem Einschlagen eines neuen Kurses in den Münzfragen nicht so leicht gehe und nach den bisherigen Erfahrungen kein Grund dafür vorliege, daß die deutsche Währungsordnung thatsächlich angetastet werden könne.

— Zur Deckung der Hälfte der staatlichen Alterszulage eines vom Amte suspendirten Volksschullehrers ist nach einer Entscheidung des Kultusministers der Schulverband nicht heranzuziehen.

— Das Präsidium des deutschen Handeltages beruft die Mitglieder des Ausschusses zum Donnerstag, den 22. November, zu einer Versammlung. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, die Errichtung einer Centralstelle behufs Vorbereitung künftiger Handelsverträge u., der Gesekentwurf, betreffend die Erweiterung der Unfallversicherung.

— Kein neues Exerzierreglement. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt die Mittheilung, ein neues Exerzierreglement sei in seinen Ausführungen und Instruktionen von dem obersten Kriegsherrn begutachtet und seine Einführung bei der Infanterie nur noch eine Frage der Zeit. Diese Mittheilung ist erfunden.“

— Vermehrung der Richterstellen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist in dem nächsten preussischen Staatshaushalt wiederum eine nicht unerhebliche Vermehrung der Richterstellen vorgesehen.

— Bereiteter Unfug beim Kaiserbesuch in Stettin. Die Stettiner „Ostsee-Zeitung“ schreibt: Von amtlicher Seite werden wir ersucht mitzutheilen, daß die Nachricht, nach der bei der Ankunft des Kaisers zu der Stettiner Denkmals-Enthüllung aus den Reihen der Kriegervereine ein Hoch auf die Anarchie ausgebracht sein soll, nicht auf Wahrheit beruhe. Es sei allerdings, anscheinend von sozialdemokratischer Seite, der Versuch gemacht worden, Ruhestörungen zu veranlassen, doch seien diese Versuche durch die Aufsichtsbeamten im Keime erstickt worden.

— Zu den Erkrankungen im dritten Posen'schen Infanterieregiment, von denen wir gestern aus Glogau berichteten, schreibt heute der Reichsanzeiger: Bei dem zweiten Bataillon des dritten Posen'schen Infanterieregiments in Glogau sind am 5. und 6. November Magen- und Darmkrankheiten in größerer Zahl vorgekommen. Das Ausbrechen weist auf eine gemeinsame schädliche, ihrem Wesen nach noch nicht genau ermittelte, jedenfalls ganz vorübergehende und nicht mehr fortbauende Einwirkung hin. Der Verdacht auf Cholera, die kurz vorher in einem bei Glogau gelegenen Dorfe festgestellt worden

war, ist nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchungen und dem Verlaufe der durchweg leichten Erkrankungen auszuschließen, denn bereits am 7. d. Mts. waren fast sämtliche Erkrankte genesen; auch bei den wenigen, noch in Behandlung befindlichen lagen keine bedrohlichen oder schweren Krankheitserscheinungen vor.

* Köln, 8. Nov. Angesichts der gegenwärtigen Saalsperre sozialistischen Versammlungen gegenüber fordert das hiesige sozialdemokratische Blatt die „Rhein. Ztg.“ in einem längeren Auftruf auf, den Bonfott über solche Versammlungen zu verhängen, deren Inhaber ihre Säle nicht hergeben wollen. Wie es heißt, soll in den nächsten Tagen hierzu bestimmt Stellung genommen werden.

* Stuttgart, 8. Nov. Im Gasthaus zum Hirsch fand gestern Abend eine von etwa mehr als 100 Personen besuchte anarchistische Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand ein Referat über „Internationale Reaktionsgelüste“. Als der Referent nach einem kurzen Ueberblick über die anarchistische Bewegung in Amerika und Spanien auf Ravachol zu sprechen kam und die Meinung äußerte, zur Mithachtung Ravachols liege kein Grund vor, ließ der überwachende Polizeikommissar die Versammlung auf Grund des § 130 R.-St.-G. für aufgelöst erklären. Die Dauer der Versammlung belief sich auf nur 10 Minuten. Ausschreitungen kamen dabei nicht vor.

* München, 8. Novbr. Der Reichskanzler Fürst v. Hohenlohe-Schillingensfürst ist mit seinem Sohne dem Prinzen Alexander heute 10 Uhr vormittags hier eingetroffen und am Bahnhof von den Ministern v. Crailsheim und Thielmann empfangen worden. Er wird voraussichtlich zwei Tage hier bleiben und am Samstag früh in Straßburg eintreffen.

* Breslau, 8. Nov. Der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht“ erhielt heute wegen Beleidigung des preussischen Richterstandes fünf Monate Gefängniß.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Nach 20jähriger Vorarbeit ist der Entwurf eines neuen Strafgesetzes dem Abgeordnetenhaus unterbreitet worden. — Der Bester Lloyd begründet die Trauerkundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses mit dessen Wunsche nach dauerndem Bestande des europäischen Friedens.

* Frankreich. Aus Anlaß des Hinscheidens des Zaren richten sogar die Maires der einzelnen Städte Kundgebungen an Kaiser Nikolaus, offenbar in der Absicht, es möchte einer jeden französischen Provinzialstadt eine huldvolle Antwort des neuen Zaren zu Theil werden, woraus denn wieder weitgehende Schlußfolgerungen hinsichtlich der hohen Politik gezogen werden. — Um dem Volke Gelegenheit zu Trauerkundgebungen zu bieten, will man auf dem Concorde-Platz zu Paris einen schwarz behangenen Altar errichten, an dem das Volk von Paris feierlich vorbeiziehen soll.

* London, 8. Novbr. Der chinesische Botschafter ist von Paris zurückgekehrt. — Ich erfahre aus bester Quelle die Bestätigung, daß die chinesische Kriegsflotte trotz wiederholter Warnung sich in Port Arthur einschließen ließ.

* Petersburg, 8. Nov. Der Kaiser Nikolaus II. reiste gestern von Wibadia ab, begleitet die Leiche hierher und trifft mit derselben am 13. d. M. ein. Die Reise erfolgt in zwei Jagen; in dem einen befindet sich die Leiche, begleitet vom Kaiser, der Kaiserin-Wittve, der kaiserlichen Braut und deren Schwester, in dem anderen reisen die Großfürsten und die fürstlichen Besuche. Die Leiche bleibt hier drei Tage ausgestellt; sodann erfolgt das Begräbniß zwischen dem 16. und 18. November in der Peter-Paul-Kirche. Der Leichenzug dürfte vom Nikolai-bahnhof über den Newski Prospekt gehen.

sich der Regent und spätere König dazu entschließen konnte, Bismarck zur führenden Stelle zu berufen. Es lag das einmal in der Pietät des Königs für die Personen, die sich durch hingebungsvollen Dienst einen Anspruch auf königliche Dankbarkeit erworben hatten, andererseits aber sah der König wohl voraus, daß mit der Berufung Bismarck's zum Minister eine Reihe von stürmischen Jahren bevorstände. So sehen wir seine diplomatischen Dienste zunächst in Petersburg verwendet, wo Bismarck als Gesandter das in den preussischen Traditionen liegende gute Einvernehmen zwischen beiden Mächten in jeder Weise förderte. In allen Kreisen der russischen Gesellschaft, besonders aber in der kaiserlichen Familie, erwarb er sich Sympathien, welche die hohen Persönlichkeiten ihm bis zu ihrem Tode bewahrt haben.

Besonders anziehend ist die Schilderung, die Bismarck in einem Briefe an seine Gattin von einer Zusammenkunft mit der Kaiserin-Mutter Charlotte (Schwester Kaiser Wilhelm's I.) gibt: „Für mich hat sie“, schreibt er, „in ihrer lebenswürdigen Natürlichkeit wirklich etwas Mütterliches, und ich kann mich zu ihr ausreden, als hätte ich sie von Kind auf gekannt. Sie sprach heute lange und vielerlei mit mir; auf einem Balkon mit Aussicht in's Grüne, sitzend an einem Schawl mit langen Stäben, lag sie schwarz angezogen, in einer Chaiselongue und ich hätte ihrer tiefen Stimme und ihrem ehrlichen Lachen und Schelten noch stundenlang zuhören mögen, so heimlich war mir's. Ich war nur auf zwei Stunden im Frack gekommen, da sie aber sagte, sie hätte noch nicht Lust, von mir Abschied zu nehmen, ich aber wahrscheinlich schrecklich viel zu thun, so erklärte ich: „Nicht das Mindeste“ und sie: „Dann bleiben Sie doch, bis ich morgen fahre.“ Ich nahm die Einladung mit Vergnügen als Befehl.“

Während Bismarck in Petersburg wirkte, erfolgte Noons Eintritt in das preussische Ministerium, und damit beginnt in der inneren preussischen Politik die Frage der Heeresreform in den Vordergrund zu treten, die bekanntlich zum Verfassungskonflikt und damit zur endlichen Berufung Bismarck's in das Ministerium führte. Die peinliche Ungewissheit, in welcher Bismarck, als Gesandter nach Paris versetzt, Monate lang gehalten wurde, bis es schließlich zu der von Noon unermüdlich betriebenen Entscheidung des Königs kam, tritt uns aus dem Buche ebenso lebendig entgegen, wie Bismarck's Stellung während der ersten Zeiten seiner ministeriellen Thätigkeit mit ihren so oft geschilderten Kämpfen gegen die ihn vollständig verkennende Majorität des Abgeordnetenhauses. So oft uns diese Zeiten vor Augen treten, ergreift uns stets von Neuem der Zauber seiner einzigen Persönlichkeit, wundern wir uns stets von Neuem über das Maß von Verblendung auf Seiten der Gegner.

Besonderes Interesse beansprucht neuerdings wieder Bismarck's damalige Stellung zur Polenfrage, einer Frage, in der er sich seit vierzig Jahren stets trennend geblieben ist; wir führen hier nur seine Worte aus dem bei Blum Seite 13 zitierten Brief vom Februar 1854 an: „Die Herren kennen Polen nicht und wissen nicht, daß ein unabhängiges Polen nur dann aufhören könnte, Preußens Feind zu sein, wenn wir zu seiner Ausstattung Vänder hergäben, ohne die wir wiederum nicht bestehen können, wie die untere Weichsel, ganz Posen und was in Schlesien polnisch spricht. Und selbst dann wären wir des Friedens mit ihnen in keiner Verlegenheit sicher.“

Mit Bismarck's ersten einschneidenden Maßregeln in den politischen Beziehungen zu den europäischen und deutschen

Regierungen, dem Abschluß der Konvention mit Rußland gegen den polnischen Aufstand und der Ablehnung einer Theilnahme Preußens am Frankfurter Fürstentag sind wir an den Schluß des uns vorliegenden Bandes gelangt.

Die Stärke des Buches liegt entschieden in der sehr geschickten Auswahl Bismarck'scher Äußerungen, in denen sich alle Abstufungen von seiner Ironie bis zu heißem Sarkasmus finden. Einige derselben mögen hier zum Schluß angeführt werden: Vom österreichischen Minister Buol sagt Bismarck gelegentlich: „Die Eitelkeit beherrscht ihn ausschließlich, mag er sich die Nägel pugen oder Staatsverträge abschließen.“ Ein anderes Mal heißt es, Bayern habe nur feststellen wollen, „daß es auf eine preussisch-österreichische Brise nicht sofort und ohne Wahl, sondern nur nach selbstgeigneter Ueberlegung niest.“ Mit großer Schärfe sagt er von den Engländern: „Die Baumwolle sitzt ihnen viel tiefer als der Protestantismus im Leibe.“ Des Bonapartismus verdächtigt, als er seine Ferien in Paris verbrachte, schreibt er: „Ich habe viel von der Natur der Ente, der das Wasser von den Federn abläuft und es ist bei mir ein ziemlich weiter Weg von der äußeren Haut bis zum Herzen.“ Schließlich noch aus einem Brief an Gerlach: „Majestät müssen durchaus darauf halten, daß Allerhöchste Ihre Minister mehr Selt trinken; ohne eine halbe Flasche im Leibe dürfte mir keiner der Herren in das Konseil kommen. Dann würde unsere Politik bald eine achtbare Farbe annehmen.“ F. v. E.

Asien. In Shanghai herrscht große Bestürzung wegen der Entdeckung, daß das ganze chinesische Pey-Yang-Geschwader in Port Arthur eingeschlossen ist und in großer Gefahr schwebt, in die Gewalt der Japaner zu fallen. Das Geschwader kann nicht auslaufen, da die Einfahrt nach Port Arthur von Admiral Nios Flotte und 30 Torpedobooten blockiert ist. Die 12 Kriegsschiffe der Pey-Yang-Flotte sind gegen den Befehl Li-Hung Tschangs in Port Arthur zurückgeblieben. Die Behörden in Shanghai hoffen, daß die Schiffe vorher in die Luft gesprengt werden, um sie nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen, eine Hoffnung, die sich bei der Feigheit der Chinesen wohl als trügerisch erweisen dürfte. — Die Einnahme Port Arthurs durch die Japaner ist jedenfalls als sicher anzunehmen, wenn sie nicht bereits erfolgt ist. — Das Port wird zu Wasser und zu Lande angegriffen.

Locales.

Wiesbaden, 9. November.

Ihre Königl. Hoheit die Fürstin zu Wied ist gestern Vormittag 11 Uhr 42 Min. mit den Prinzessinnen-Löchtern, Hofdame und Dienerschaft von Neuwied hier eingetroffen und im „Victoriahotel“ abgestiegen. Nach eingenommenem Diner erfolgte um 5 Uhr 40 Min. die Rückreise nach Neuwied.

Russische Gottesdienste. In der kleinen russischen Kapelle findet heute, am 9. Tage nach dem Hinscheiden des Kaisers Alexander III., Vormittags 9 Uhr eine Trauermesse statt. — Am Sonntag 11. November wird der Herr Probst und Erzpriester S. von Protobopow nach der heiligen Messe in der kleinen griechischen Kapelle die Vereidigung der Unterthanen (aller christlichen Konfessionen ohne Unterschied) Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus II. von Rußland vornehmen.

Personalnachrichten. Der Kgl. Regierungs- und Bauarchitekt bei dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamt, Herr Alken, welcher infolge der Neuordnung der Staatsbahnen ursprünglich nach Kassel versetzt werden sollte, ist nunmehr als Mitglied der Bahndirektion nach Hannover versetzt worden. — Der Kgl. Reg.-Assessor de la Fontaine zu Nachen ist an die hiesige königliche Regierung versetzt worden.

Aus dem Forstfach. Dem bisher im Bezirke der Kgl. Regierung zu Hildesheim beschäftigten Forstassessor und interimsistischen Revierförster, nunmehrigen Kgl. Oberförster Peters ist infolge Versetzung des Oberförsters Krause, nach Jerrin (Reg.-Bez. Köslin) erledigte Oberförsterstelle Rennerod mit dem Wohnsitz in Rennerod, vom 16. November d. J. ab übertragen worden.

Curhaus. Wie wir schon mittheilten, findet morgen Samstag Abend „Union-balsante“ im weißen Saale statt. — Der zweite der Onken-Vorträge steht für nächsten Donnerstag bevor.

Das Ausräumen von Dämmen auf der Straße unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Aufsicht, hat kürzlich die Billigung des Straßenausschusses des Kammergerichts gefunden. Bei dieser rechtlichen Auffassung besteht die Möglichkeit, auf härtere Strafen zu erkennen, als wegen der Verübung groben Unfugs festgesetzt werden können.

Offene Lehrstellen. Die Lehrstelle zu Dillfeld, Kreis Dill, mit einem beträchtlichen Gehalte von 900 Mk. soll bis zum 1. Dezbr. l. J. und die Lehrstelle zu Arfurt, Kreis Oberhessen, mit einem nach dem Dienstalter des Lehrers festzusetzenden Gehalte soll bis zum 1. Januar l. J. anderweitig besetzt werden. Anmeldungen für letztere sind bis 15. Nov. für letztere bis zum 1. Dezbr. l. J. durch die Herren Kreis-Schulinspektoren an die Kgl. Regierung zu Wiesbaden, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu richten.

Staatsgefährlich. Dem bayerischen Staatsangehörigen Schuhmachermeister Caspar Graf aus Gochsheim z. J. in Frankfurt a. M. ist auf Grund des § 3 Abs. 2 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 vom Herrn Regierungspräsidenten der Aufenthalt im Gebiete des Preussischen Staates untersagt worden.

Gründung einer Centralstelle für Arbeitsnachweis. Wie in unserer Nummer 252 berichtet, wurde in der am 27. Oktober im Walsaal des neuen Rathhauses in vorstehendem Betreff abgehaltene Versammlung beschlossen, daß der Magistrat, sowie die Vorstände derjenigen Vereine und Corporationen, welche sich an dem gemeinsamen Werke betheiligen wollen, innerhalb 14 Tagen dem Centralvorstand des Gewerbevereins für Nassau mittheilen sollen, mit welchen jährlichen Beiträgen sie die zu gründende Anstalt unterstützen wollen, und im Falle dies geschieht, drei Vertreter zu entsenden zu einer von demselben Vorstande zu berufenden Versammlung, welche die Wahl eines engeren Vorstandes zu vollziehen hat. Wie wir nun heute hören, hat der Vorstand der gemeinsamen Orts-Frankenkasse in Bezug hierauf in seiner letzten Sitzung folgende Resolution angenommen: „Die Ortsfrankenkasse steht dem Projekte der Gründung einer Centralstelle für Arbeitsnachweis sympathisch gegenüber. Der Vorstand entsendet 3 Delegirte (den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneggenberger, sowie die Herren Carl Doncker und Wilhelm Wilmann) die an den Verhandlungen theilnehmen und dort darauf hinarbeiten sollen, daß der Vorstand des Arbeitsnachweises zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt, ferner, daß das Amt möglichst ein städtisches wird. Die Delegirten werden dem Vorstande berichten und dieser wird dann event. die Gewährung eines Zuschusses bei der Generalversammlung beantragen.“

Standalmacher. Gestern Abend wurde in der Mehrgasse von verschiedenen Personen wiederholt Standal verursacht, infolge dessen mehrere Emissionen zur Polizeiwache erfolgten.

Ein Zimmerbrand entstand gestern Nachmittag in dem ersten Stock des Grundstücks Faulbrunnenstraße 7 dadurch, daß Thürvorhänge in der Nähe des Ofens in Brand gerieten. Nachbarn bemerkten das Feuer zuerst, das alsbald wieder gelöscht wurde, aber immerhin nicht unerheblichen Schaden an den Möbeln verursacht hat.

Sterblichkeit und Gesundheits-Verhältnisse. Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der Woche vom 20. bis 27. Oktbr. d. J. von je 1000 Einwohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, in Wiesbaden 7,3 als gestorben gemeldet. Auch in dieser Woche blieb der Gesundheitsstand in den meisten europäischen Großstädten ein günstiger und die Sterblichkeitsziffer eine niedrige, insbesondere wurden aus einer großen Zahl deutscher Städte sehr kleine Sterblichkeitszahlen gemeldet.

Die deutschkatholische freireligiöse Gemeinde dahier läßt, wie in früheren Jahren, auch in diesem Winter einen Cyclus von Vorträgen abhalten und zwar diesmal durch ihren Prediger Herrn Kneißow. Waren früher reinreligiöse Dinge Thematika der Vorträge, so werden in diesem Jahre die wirtschaftlichen und sozialen Einwirkungen des Christenthums behandelt werden. Die Vorträge umfassen also die letzten 19 Jahrhunderte, und sind durchweg sorgfältig gehalten. Zweifelloserweise erregt diese Materie, durch Vorführen von Thatsachen erläutert, allgemeines Interesse und dürfte zahlreiche Hörer anlocken. Die Vorträge sind festgesetzt auf Dienstag, den 20. und 27. November, 4. 11. und 18. Dezember und finden jedesmal im Schützenhause präcis 8 Uhr Abends statt. Die betr. Anzeigen geben Weiteres bekannt.

Mit der Anfertigung der grauen Mäntel nach der neuen Probe soll bei den Truppendiensten erst dann vorgegangen werden, sobald die alten Bestände von dunklem Mantelgut auf den Handwerksstätten aufgearbeitet sind. So steht man den grauen Mäntel von den Mannschaften noch nicht getragen, jedoch wird derselbe vielfach von Offizieren, Aspiranten und Einjährig-Freiwilligen einschließlich der Kierze und Apotheker angelegt. Der Schnitt des Mantels für die beiden letzteren entspricht genau dem Paletot der Offiziere, jedoch haben sie Schulterklappen mit Abzeichen der Freiwilligen zu tragen.

R. Unfall. Bei Abpringen von einem Güterwagen unter der Station Kastel blieb ein hier wohnhafter Eisenbahnbeamter, welcher den Zug bis dahin begleitete, mit dem Trauring an einem Holzsplinter hängen, so daß er förmlich zwischen Himmel und Erde schwebte. Durch die Schwere des Ringes ging der Ring in mehrere Stücke und der Mann wurde erheblich an der Hand verletzt.

Einträge in das Firmen- und Gesellschafts-Register. Das letzter unter der Firma Viebricher Cigarrenfabrik, Bechtold u. Wollmann zu Viebrich betriebene Handelsgeschäft ist in Folge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst. Das Geschäft wird vom 1. November 1894 ab von dem bisherigen Geschäftsführer Karl Bechtold unter unveränderter Firma zu Viebrich fortbetrieben. Demzufolge ist unterm 5. November obige Firma im Firmen- und Gesellschafts-Register unter Nr. 437 gelöscht und in das Firmen-Register unter Nr. 1159 auf den Namen des jetzigen Inhabers eingetragen worden. — Das letzter unter der Firma Viebricher Cigarrenfabrik, Bechtold u. Wollmann zu Viebrich betriebene Handelsgeschäft ist durch Vertrag vom 2. November 1894 ab auf die Wittve Heinrich Bechtold, Anna, geborene Kuerden zu Viebrich übergegangen und wird von der Letzteren unter der bisherigen Firma zu Viebrich fortbetrieben. Demzufolge ist unterm 5. November obige Firma im Firmen-Register unter Nr. 1159 gelöscht und in das Firmen-Register unter Nr. 1160 auf den Namen der jetzigen Inhaberin eingetragen worden.

Todesfall. Wie bereits gestern unter den amtlichen Standesamts-Nachrichten gemeldet wurde, ist der frühere Commandant von Straßburg i. E., Generalleutnant z. D. Herzbruch, im 64. Lebensjahre hier gestorben. Herzbruch hat eine recht schnelle militärische Laufbahn gehabt; er war am 11. Februar 1854 Secondelieutenant geworden, wurde bereits nach 6 Jahren zum Premierlieutenant befördert; das Hauptmanns-patent datirt vom 3. August 1866, in dieser Charge machte er den Feldzug 1870/71 mit und zeichnete sich so aus, daß er das Eisenerkreuz erster Klasse erhielt; 1873 Major, 1880 Oberstlieutenant, 1889 Oberst Generalmajor am 24. März 1890. Im Frühjahr dieses Jahres war er zur Disposition gestellt worden und nach hier übergesiedelt.

Stadtrath erläßt die Kgl. Staatsanwaltschaft laut „Reg.-Amtsblatt“ hinter: 1) dem 19 Jahre alten Schlosser Carl Grater aus Wiesbaden wegen Diebstahls, 2) dem 31 Jahre alten Schneidermeister Georg Krutz, zuletzt in Weisenheim und Mainz, geboren in London, wegen einer noch zu verhängenden Haftstrafe, 3) dem 18 Jahre alten Knecht Carl Eickelmann aus Wiesbaden wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, 4) eine Frau Schnürlein-Schorr aus London wegen Betrugs, und 5) die angebliche Künstlerin Alice du Talis de la Fontaine aus London wegen Betrugs.

Gustav-Adolf-Gedenkfeier. Im Dezember findet zum Gedächtniß des kaiserlichen Gustav-Adolf eine Gedenkfeier im großen Saal des v. d. Rheinshausen statt. Herr Divisionspfarrer Runge hat die Festrede übernommen.

„Friedrich Wilhelm III. am Vorabend der Erhebung“ die Lage von Potsdam und Taurroggen, bildeten das Vortragsthema, mit dem Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. v. d. Hagen den Reigen der dieswinterrlichen Vorlesungen im Curhaus eröffnete und damit zugleich einen Cyclus von 6 vaterländischen Vortragsabenden seinerseits einleitete. Die glänzende Rednergabe des Vortragenden, der mit feiner Begabung eine authentische Schilderung der Begebenheiten giebt, sichern seinen Vorträgen stets eine beifällige Aufnahme. Die Vortragsabende der Geschichte vieler wichtiger Epochen zeitigt unter der Nachwelt oft falsche Auffassungen und Mißverständnisse, so etwa leitete Redner sein Thema ein, die Urtheile über einzelne Personen dieser Zeit erweisen sich oft als falsch und man fragt sich oft mit Recht, warum die Regierungen nicht selbst daran gedacht haben, daß die wirklichen Thatfachen bekannt und die Völker vor Mißverständnissen bewahrt werden. Unter denjenigen Urtheilen, deren politisches vielleicht mit Strenge wägen müßte, deren sittliches aber das Gleichgewicht wiederherstellt, steht an der Spitze dasjenige über König Friedrich Wilhelm III., den vielverfaßten und gekrönten Fürsten. Gerade die Vortragsabende der Geschichte des Jahres 1813, deren Bekanntgabe aus den Staatsarchiv-Alten wir dem mit dem Directorium der Staatsarchive betrauten berühmten Geschichtsschreiber Max Duncker verdanken, hat so manches falsche Urtheil über diesen Monarchen aufkommen lassen. Friedrich Wilhelm III. war zwar eine Begabung ersten Ranges, ihm fehlte jedoch der Anschein jeder Größe, der imponirte; eine Erscheinung von königlichem Wuchs, entbehrend jedoch des ansprechenden Auftretens; ein Soldat von todesverachtender Tapferkeit, aber kein Feldherr, der sich auf die Massenbewegung der Armee verließ und dem das Befehlen angeboren ist; ein Politiker mit gesundem Menschenverstand und einer von denen, die den Ernst der Lage zu erkennen verstehen, aber kein Staatsmann von schöpferischer Anlage; eine von den Persönlichkeiten, die ganz besonderer Lagen bedürfen, um zu zeigen, daß auch sie einer Größe fähig sind, die würdig ist, der Nachwelt überliefert zu werden. Die Zeit des Unglücks, die schrecklichen Tage, die der Katastrophe von Jena und Tilsit gefolgt waren, haben auch das laute Gold, das in der Person des Königs Friedrich Wilhelm III. lag, an das Licht gebracht, das schlichte Aussehen des Heldenthums auf verlorenem Posten. Sein Antheil an dem Aufbau des Staates und des Heeres war größer als die Nachwelt gewohnt hat, und Kaiser Wilhelm I. selbst hat ihm es bezeugt. Auch über seine Haltung in der großen Politik

urtheilt man jetzt anders, wenn man bedenkt, daß er 1806 neutral bleiben mußte bei der Schwäche des Meeres und der Staatsfinanzen. Man erregt auch nicht mehr Widerspruch, wenn man ihm hierin Recht giebt. Seine Politik im Jahre 1811 hat sich als durchaus richtig erwiesen; wenn er anders gehandelt hätte, würde sein Volk im Jahre 1812 die beste Kraft verbraucht haben, die für den Krieg von 1813 nöthig war. Ueber die Entstehung des Befreiungskrieges hat sich im Laufe der Zeit eine Ueberlieferung gebildet, die bis 1871, dem Jahre der Enttarnungen Max Duncker's, fortbestand hat und als unanfechtbar galt. Der Befreiungskrieg sollte danach die Summe folgender Ereignisse sein: 1. des Unterganges der großen Armee in Rußland, 2. der Convention York's mit den Russen in Taurroggen, 3. des Landtages zu Königsberg. Diese drei Ereignisse hatten im Volke eine große elementare Bewegung erzeugt, die von dem Könige nicht gewollt und zurückgegriffen war. Gegen seinen Willen ist der König in den Krieg hineingezogen worden, und wenn er noch einen Augenblick gezögert hätte, dann wäre die Revolution ausgebrochen. Diese Ueberlieferung ist falsch in ihren Voraussetzungen sowohl wie in ihren Folgen. Sie beruht auf einem Mißverständnis, dessen Hauptgrund in dem falschen Bilde liegt, daß sich die Welt von der Katastrophe der großen Armee in Rußland gemacht hatte. Millionen Menschen hatten das Gefühl, als wären plötzlich alle Ketten der Knechtschaft von ihnen abgesprungen; der Glaube an das Naturgesetz, daß Recht doch Recht und Wahrheit doch Wahrheit bleiben müsse, kehrte wieder, der sich bislang verloren hatte. Ohne diesen Glauben hätte es keine Convention zu Taurroggen, keinen Landtag zu Königsberg und keine Erhebung gegeben. Man glaubte, daß es nur noch eines Rufes bedürfte, um Napoleon völlig den Todesstoß zu geben. Nichts ist unrichtiger als dieses. Die in Rußland zu Grunde gegangene Armee Napoleon's war keine Volksarmee von Franzosen; Schweizer, Italiener waren dort zu Grunde gegangen, und — seiner unverminderten Weisheit gelang es, immer neue Heere hervorzubringen — war es ihm doch schon im nächsten Frühjahr möglich, ein Heer von 600,000 Mann, aus wahren französischen Volkstruppen bestehend, auf die Beine zu bringen; in Deutschland und Italien konnte er noch auf Hilfe rechnen und in Sonderheit solche von dem Rheinbunde erwarten. Am 16. Dezember 1812 erschien ein französischer Gesandter am preussischen Hofe und überreichte ein Schreiben, worin dem Könige durch Napoleon mitgetheilt wurde, daß er bereits im Jahre 1813 einen neuen Feldzug plane. Er habe alle Ursache, mit der Haltung Preußens zufrieden zu sein und bitte, seine Hilfstruppen zu erhöhen. Mit bitterer Ironie antwortete damals schon der König, er sei bereit, dies zu thun, soweit dies die Lage der Staatsfinanzen gestatte. Der Kaiser habe ja Truppen genug in den besetzten Plätzen, er solle diese nur zurückziehen und der König werde sie durch preussische Truppen ersetzen. Mit diesem Briefe beginnt die Enthüllung der geheimen Politik Königs Friedrich Wilhelm III. Der König war mit einem Male Feuer und Flamme geworden, die nach der Ueberreichung einer Cabinetschrift seitens seines Ministeriums, worin der günstige Augenblick der Erhebung hervorgehoben wurde, noch gesteigert wurde. Hierzu kam noch die eble Handlungswelt des Generals York, der den König bat, ihm zu gestatten, den richtigen Augenblick zu benutzen, sich mit Rußland und Oesterreich in's Einvernehmen zu setzen und loszuschlagen. In warmer Begeisterung schloß sich Redner den Seelenklagen des Generals zweifeln Vaterlandsliebe und Gehorsam vor dem Könige. Bisher hatte man nicht gewußt, daß der König diesen Plan zwar im Geheimen billigte, Frankreich gegenüber aber den Schein eines treuen Verbündeten wahren mußte. War er doch ringsum von feindlichen Truppenbesatzungen umgeben und durfte nur 1500 bis 2000 Mann Truppen um sich haben. In Wirklichkeit war er Kriegsgefangener der Franzosen und hat sich stets als solcher fühlen müssen. Von dem letzten Rechte, die Kriegsluft zu gebrauchen, hat er nunmehr Gebrauch gemacht und diese ist ihm vollständig gelungen. Dem General York, den der König hierob nach außen hin verurtheilte, der wider seinen Willen gehandelt habe und vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, dem er im Stillen zugestimmt hatte, war es inzwischen gelungen, mit Rußland die Convention zu Taurroggen zu Stande zu bringen und nachdem noch von Oesterreich zustimmende Nachricht zu einem Zusammengehen eingetroffen war, konnte es der König am helllichten Tage wagen, den Wagen zu besteigen, der ihn aus der Kriegsgefangenschaft in Berlin hinaus nach Breslau führte, in die Hauptstadt der einzigen Provinz, in der er noch König war. — Den weiteren Verlauf der Ereignisse wird Redner in dem nächsten Vortrage behandeln.

Kammermusik. Die erste Kammermusik-Aufführung der Herren Komar, Troll, Fischer, Bräcker und Schlar muß wegen der am Montag stattfindenden Aufführung im Verein der Künstler und Kunstfreunde verschoben werden und findet nun am Mittwoch den 7. d. Mts. um 7 Uhr im Casino-Saal statt.

Aus der städtischen Verwaltung.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 8. Novbr. 1894.

- Die Fahrbahn der Drudenstraße wird in nächster Zeit auf der Strecke von der Emserstraße bis zur Südgrenze des Muth'schen Hauses gepflastert werden, nachdem die Interessenten sich verpflichtet haben, die Kosten etwa erforderlich werdender Nachbesserungen während der nächsten drei Jahre zu übernehmen.
- Entens der Handelskammer zu Wiesbaden ist auf Anregung des hiesigen Vereins Kreditreform bei der Kgl. Polizei-Direktion beantragt worden, durch Polizeiverordnung bestimmen zu wollen, daß jedes Geschäftsfirma verfahren sein muß:
 - a) entweder mit der Firma des Geschäfts, wenn diese im Handelsregister eingetragen ist;
 - b) oder mit dem Namen des Geschäfts-Inhabers, wenn eine Firma nicht eingetragen ist. Ist im letzteren Falle eine weibliche Person Inhaberin des Geschäfts, so ist deren Vorname voll auszusprechen.
 Auf bezügliche Anfrage der Kgl. Polizeidirektion hat der Magistrat sich nach Anhörung der Accise-Deputation dahin schlüssig gemacht, daß gegen die Einführung einer derartigen Polizeiverordnung seitens der Gemeindebehörde nichts einzuwenden ist.
- Die Ausführung der diesjährigen Holzfallungsarbeiten im Stadtwalde wurde den Holzhausermeistern Karl Reichwein für den Schulbezirk Clarenthal, und Karl Großmann für den Schulbezirk Wiesbaden allmählig übertragen.
- Dem Kaufmann Herrn L. Schwend ist auf seinen Antrag gestattet worden, die Eisenbahn im Rerodthal für den kommenden Winter unter den seitherigen Bedingungen in Betrieb zu nehmen.

5. Die Lieferung ausgewählter Weine für die Kerobergwirthschaft auf die nächsten zwei Jahre vom 1. Januar 1895 ab wurde an die Weinbändler Herren Wilhelm Beckel (2. Sorte Weibwein, 1890r Geisenheimer), August Engel (1. Sorte Weibwein, 1889r Müdesheimer Bischofsberg) und August Hübner (1. Sorte Weibwein, 1890r Kammelhäuser) auf Antrag der Weinprüfungs-Commission übertragen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden, den 9. November 1894.
Schwurgericht.

Kindesmord.

Hinter verschlossenen Thüren wurde heute der letzte Fall in der diesjährigen Sitzungsperiode verhandelt. Er betraf die Anklage gegen die ledige Dienstmagd Caroline Lisse Enders aus Kagenelnbogen wegen Kindesmord. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Herr Landgerichtsdirektor Grau, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bethge, die Angeklagte Herr Rechtsanwalt Frey als Verteidiger.

(Schluß folgt.)

Strassengericht vom 9. November.

□ Wegen Betrugs und Urkundenfälschung ist angeklagt die 40 Jahre alte Johanna Julie B. aus Verent zu Ept in Wiesbaden wohnhaft. Im Jahre 1880 kam die Angeklagte mit einer Herrschaft als „Stütze der Hausfrau“ nach Wiesbaden. Später wurde sie krank, ihr Leiden zog sich jahrelang hin, so daß die Stadt genöthigt war, für sie als Arme einzutreten. Während ihrer langjährigen Krankheit wurde sie auf Kosten der städtischen Armenverwaltung verpflegt. Unter den vielen Medikamenten, die sie bezog, befand sich auch Morphinum zur Linderung ihrer Schmerzen. Es wird ihr durch die Anklage vorgeworfen, daß sie während längerer Zeit die städtische Armenverwaltung geschädigt habe. Die Angeklagte soll es nämlich verstanden haben, sich Rezeptformulare des städtischen Armenarztes zu verschaffen und auf Grund dieser Rezepte dann die gewünschten Medikamente und Nahrungsmittel erhalten haben. Es ist nachgewiesen, daß die Angeklagte nach ihrer Krankheit in hohem Grade epileptische Anfälle hat. Ihre Verteidigung geht daher dahin, wenn sie sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht, so sei dies unter dem Einfluß der durch die epileptischen Anfälle bei ihr hervorgerufenen geistigen Störung geschehen. Als Sachverständiger war Herr Kreisphysikus Dr. G. E. L. S. m. a. n. n. zugezogen. Nach dem Gutachten dieses Herrn ist es möglich und daher anzunehmen, daß die Angeklagte durch den Genuß vielen Morphinums derartig geistig gestört sei, daß sie nicht immer für ihr Thun verantwortlich gemacht werden kann. Der Herr Staatsanwalt beantragte nach diesem Gutachten die Freisprechung der Angeklagten, soweit es sich um Beschaffung von Morphinum handelte. Es sei dagegen anzunehmen, daß die Angeklagte geistig zurechnungsfähig gewesen sei, als sie Rezept-Formulare zu verschaffen wußte. Deshalb wurde ein Monat Gefängnis beantragt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

Aus der Umgegend.

□ Bahn, den 9. Nov. Der Vienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend hält seine November-Versammlung nächsten Sonntag den 11. cr., Nachmittags 3 Uhr im Saal des hiesigen Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Vortrag über „Der Werth der Vienenzüchtung“. Der da weiß, wie viel 100,000 Mk. für Honig und Wachs jährlich ins Ausland gehen, wie viel Pflanzen besser befruchtet wurden, wenn mehr Vienen vorhanden wären, wird das Zeitgemäße des Themas wohl zu würdigen wissen. Bei der Versammlung sind auch Nichtmitglieder willkommen.

□ K. Hofhausen, 8. Nov. In der Sitzung des Kgl. Landgerichts zu Wiesbaden vom 6. d. Mts. wurde ein Prozeß zu Ende geführt, der hier seit nahezu 5 Jahren viel von sich reden machte. Im Frühjahr 1890 hatte das hiesige Landgericht einen Schaden von etwa 3400 Mk. taxirt, den das Reichswald im Winter 1889/90 an der Winterfrucht angelitten haben sollte. Die damaligen Jagdpächter weigerten sich, diese hohe Summe zu zahlen. Nun verzichtete ein Theil der Grundbesitzer freiwillig auf den ihnen zuzurechnenden Schaden, während der andere Theil die angeblichen Forderungen an die Gemeinde abgab. Diese beschritt den Prozeßweg und ist nunmehr von dem Königl. Landgerichte letzter Instanz mit ihrer Klage abgewiesen und in die jämmerlichen hohen Kosten verurtheilt worden. Das ohnedies sehr defizitäre Gemeinde-Budget wird dadurch nicht erleichtert. (Rb. C.)

□ K. Hofhausen, 7. Nov. Eine Anzahl Bagabunden, welche während der Marktlage sich hier herumgetrieben, gestern Abend in einer Wirthschaft in Streit. Als ihnen von dem Wirth und der Polizei Rüge geboten wurde, zertrümmerten sie Stühle, Tische u. s. w. Als sie auf die Straße befördert wurden, warfen sie mit Backsteinen Fenster und Thüren ein, wobei der Polizeibeamte eine erhebliche Verletzung am Kopfe erhielt. Als die zur Hilfe gerufenen Gendarmen kamen, schloßten die Thäter. Verhaftet wurden bis jetzt 17 Personen, auch weibliche. Fünf davon wurden als unschuldig befunden und entlassen.

□ (Kurze Notizen). Kaiserin Friedrich traf gestern Morgen zu Wagen von Schloß Rumpenheim in Frankfurt ein und reiste mit der Bahn nach Kronberg weiter. — Am 18. Nov. findet in Langenschwalbach (Ruffischer Hof) unter Mitwirkung der Königl. Opernsängerin Frau Wanda-Arassay und des Herrn Hansmann aus Wiesbaden ein Wagner-Konzert statt. — Vorgestern Nachmittag spielten mehrere Kinder am Floßhafen in Kestheim, wobei ein Knabe von 8 Jahren in das Wasser fiel. Ein Fährer, der dies sah, eilte herbei und holte das Kind, das kein Lebenszeichen mehr von sich gab, aus dem Wasser; aber alle Veruche, das Kleine wieder zum Leben zu bringen, waren vergeblich. — Dieser Tage sollte in Frankfurt eine Hochzeit stattfinden, zu welcher bereits alle Vorbereitungen getroffen waren. Am Hochzeitstage erschien der Bräutigam jedoch nicht, auch war dessen Aufenthaltsort nicht zu ermitteln. Später wurde nun derselbe betrogen und als Heirathsschwindler verhaftet, da er seiner Braut Geld entlockt und den Trauring im Handhabe versteckt hatte. Außerdem erschwindelte er einen Anzug zur angeblichen Hochzeit und führte gefälschte Personalpapiere bei sich. — Der Sohn des Bürgermeisters in Eschhofen wurde, als er nach dem Plügen das Jagdnetz aushängen wollte, von einem der Pferde geschlagen und schwer am Hinterkopf verletzt. — Seit kurzem wurde der Landbriefträger Bender in Dorn vermisst. Die Leiche desselben wurde nun bei Dillheim gefunden. D. betheiligte sich am Samstag Abend an einer gesellschaftlichen Feier des Kriegervereins und begab sich ziemlich spät auf den Heimweg.

Ob er nun in der Dunkelheit den Weg verfehlt und in die angeschwollene Dill gerathen, oder ob er freiwillig den Tod gesucht hat, wird wohl unaufgeklärt bleiben. Bisher hinterläßt eine Frau und sechs ungewachsene Kinder. — In der Betrugssache gegen den Bankier Schulhof in Gießen beantragte der Staatsanwalt in 25 Betrugsfällen eine Gesamtstrafe von 8 Jahren 16 Wochen und 7 Tage Gefängnis, ferner eine Geldstrafe nicht unter 3000 Mk. — Auf der Bahnstrecke zwischen Anspach und Hausen sprang beim Transporte von ausgeschnittenen Erdmassen ein Rollwagen aus dem Geleise, kippte um und begrub den zwanzigjährigen Arbeiter Baumhardt von Anspach unter der etwa 60–70 Centner schweren Erde. Nur mit Mühe konnte der Verletzte hervorgezogen werden. Der schnelligst hinzugezogene Arzt konstatierte schwere Rippenbrüche, auch bedroht man gefährliche innere Verletzungen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Russischer Uebereifer.

Wien, 9. Novbr. Nach Meldung hiesiger Blätter soll in Polen eine große Aufregung herrschen, weil Generalgouverneur Gurko den Befehl ertheilte, daß der Unterthanenid ausschließlich in russischer Sprache geleistet und alle, welche gegen diesen Befehl sich auflehnen, verhaftet und auf das Strengste bestraft werden sollen. Thatsächlich sollen deshalb schon zahlreiche Personen, darunter viele Geistliche, verhaftet worden sein. Der Bischof Jaszewski Potemkin ist vom Amte suspendirt worden. Erst seit Absendung einer Witterbepesche an die Prinzessin Alix ist die Situation etwas erträglicher geworden. Der Eid dürfte wieder in polnischer Sprache abzulegen gestattet werden.

Mysteriöse Andeutungen.

Rom, 9. November, Mittags. Der Osservatore veröffentlichte mehrere Artikel über den Tod des Jaren, in denen besonders auf die mysteriöse Erkrankung und den Tod hingewiesen wird. Der Jar sei die dritte hohe Persönlichkeit, welche in den letzten Jahren auf dieselbe Weise erkrankte und starb, wie Graf Chambois und der Graf von Paris. „Osservatore“ fügt hinzu, daß der Verdacht berechtigt sei, ein und dieselbe Person habe hier ihre Hand im Spiele.

Berlin, 9. Nov. Die aus Mitgliedern der wirthschaftlichen freien Vereinigung des Reichstages, des Bundes der Landwirthe und des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten zusammengesetzte Kommission hielt gestern eine Sitzung ab. Ueber alle Punkte des durchberathenen Entwurfs einer Branntweinsteuer wurde eine Einigung erzielt.

Berlin, 9. Novbr. Heute um 11 Uhr fand im russischen Botschafterpalais eine Messe statt, daran anschließend ein Trauergottesdienst für den Jaren. Desgleichen ist für den 20. November, 10. Dezember und am Beisetzungsstage ein Trauergottesdienst in Aussicht genommen.

Berlin, 9. Nov. Der preussische Landeseisenbahnrath wird in der im Dezember stattfindenden Sitzung hauptsächlich die am 1. April 1895 in Kraft tretende Neuordnung der Eisenbahn-Direktionen einer Berathung unterziehen.

Berlin, 9. Nov. Am Tage der Fahnenweihe, 16. Oktober, wurde in Gegenwart des Kaisers in die Krone des neuen Kuppelbaues des hiesigen königlichen Schlosses eine Urkunde, betr. die Erweiterungsbauteile des Schlosses eingelassen.

Berlin, 9. Nov. Es verlautet, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Höfe München, Stuttgart, Karlsruhe besucht, nicht allein, um sich als Reichskanzler vorzustellen, sondern um die süddeutschen Souveräne gründlich über die Vorgeschichte der Kanzerkrise aufzuklären. Besonders soll die Verstimmlung des Großherzogs von Baden, welche durch den Sturz Caprivi's entstanden ist, beseitigt werden.

Berlin, 9. Nov. Der Fabrikant de la Croix, welcher wegen Tödtung Dr. Mölvers im Zweikampfe seiner Zeit zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, ist vom Kaiser begnadigt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 11. November. 26. Sonntag nach Trinitatis.

Martkirche:

Militärgottesd. 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Runge. Hauptgottesd. 10 Uhr: Hr. Pfr. Bidel. Abends 6 Uhr: Hr. Pfr. Biemannsdorf.

Amtswoche: Hr. Pfr. Bidel. Sammtliche Amtshandlungen.

Bergkirche:

Hauptgottesd. 10 Uhr: Herr Hilfsprediger König. Abends 6 Uhr: Hr. Pfr. Beisenmeyer.

Amtswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Stein.

Beerdigungen: Herr Hilfsprediger König, Kirchgraben 4.

Kingkirche:

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Friedrich. Abendsgottesd. 6 Uhr: Hr. Pfr. Bieder.

Neukirchengemeinde: Amtswoche: Taufen und Trauungen: Hr. Hilfsprediger Riß, Adelsbühlstraße 77, 11. Beerdigungen: Hr. Pfarrer Friedrich.

Nach Beschluß des Kirchenvorstandes bleibt das Dispensariat der Kingkirche, um Zug zu vermeiden, für den Eintritt geschlossen. Zum Auszug sind alle Thüren geöffnet.

Militärgemeinde:

Donnerstag, den 15. November, Abends 6 Uhr, Bibelstunde im Saale der höheren Mädchenschule (Luisenstr.) Hr. Div.-Pfr. Runge.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntagsschule: Vormittags 11 1/2 Uhr. Abendandacht: Sonntag 8 1/2 Uhr. Bibelstunde: Montag 10 Uhr.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsbühlstraße 28. Sonntag, den 11. Novbr. 1894. (25. Sonntag nach Trinitatis.) Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. Mittwoch, den 14. Nov. Abends 8 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.

Herr Pfarrer Staudenmeyer.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 11. November. 26. Sonntag nach Pfingsten. 1) Pfarrkirche. Erste heil. Messe um 6, zweite hl. Messe 7, Militärgottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10 Uhr, letzte heilige Messe 11 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Christenlehre, Danach Krieger mit Segen.

2) Kapelle der barmherzigen Brüder (Schulberg 7). Sonntag 8 Uhr Amt. Nachm. 5 Uhr Sakr. Andacht. (Um 6 Uhr keine hl. Messe). An den Wochentagen sind hl. Messen um 6 1/2 Uhr, Dienstags und Freitags sind Schulmessen. 3) Kapelle im St. Josephshospital (Langendebf.) Sonntag: 8 Uhr Amt, 3.30 Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist 5 1/2 Uhr hl. Messe.

Mitkatholischer Gottesdienst, Friedrichstraße 28. Sonntag, 11. November, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Bieder No. 92, 114, 156.

B. Krimmel, Pfarrer. (Wörthstraße 19.)

Deutschkathol. (freireligiöse) Gemeinde.

Sonntag den 11. November 1894. Vormittags 10 Uhr: Erbauung im Baisaale des neuen Rathhauses (Eingang durch das Thor, gegenüber dem „Grünen Wald“). Predigtthema: „Wo ist das Glück.“ Abends 8. 245 u. 212. Herr Prediger Knecht. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

English Church Services.

Nov. 11, 25. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Communion. 11 Morning Prayer, Litany and Sermon. 3.30 Evening Prayer and Bible Study for Girls. Nov. 14. Wednesday. 11 Morning Prayer and Litany. Nov. 16. Friday. 4 Evening Prayer. J. O. Hanbury, Chaplain.

Comrad H. Schiffer,

Photographie

aus Taunusstrasse 2a post.

10,027

Verein Teutonia

Heute Samstag, den 10. November, Abends 8 Uhr, feiern wir unser

III. Stiftungsfest

verbunden mit

Concert und Tanz,

im „Römer-Saal“,

wozu wir nochmals aufmerksam machen.

3690*

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich Samstag, den 10. November, in dem von mir bisher bewohnten Hause

Schwalbacherstraße 14

eine

Schweine-Metzgerei

eröffnen werde. Halte mich für alle in dieses Fach einschlagenden Wurst- und Fleischwaaren, bei aufmerksamer und reeller Bedienung, bestens empfohlen.

854

Hochachtungsvoll

Josef Burckhardt.

Empfehle:

Reh im Ganzen per Pfd. 65 Pfg.,

Rehrücken 8 bis 10 Mark,

Rehkeulen 5 bis 7 Mark,

schwere Waldhasen,

Fasanen, Waldschneepfen,

Wildenten u. s. w. und alle Arten

frisch geschlachtetes Ge-

flügel zu stets billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

A. Bronn,

Gr. Burgstrasse 3.

Telephon Nr. 300.

9964

Striden

wird angenommen Moosstr. 3, Dachhof.

Im Kraut- und Rüben- schneiden empfiehlt sich Müller, Albrechtstr. 40. 3675.

Hüte

werden geschmückt u. billig angef. Daselbst m. alle Hütereien schon besorgt. J. Wenz, Weißbühlstr. 8, Hinterhaus Parterre.

Ankauf

zu den höchstmöglichen Preisen von gut erhaltenen Herrenkleidern, Uniformen, Mänteln, Waffen, Gold- und Silbersachen, Uhren.

Pfandscheine von 303

A. Görlach,

16 Mehrgasse 16.

NB. Bestellungen können per Postkarte gemacht w.

Reinach & Co.

Neugasse 7a.

Belegenheitskauf

von 200 Stück

Garnirte Damen- und
Mädchen-Hüte
zu enorm billigen
Preisen.

Ball-Handschuhe, viele Neuheiten in
Ball-Strümpfe, grosser Auswahl.
Ball-Cravatten. **Heinr. Schaefer**
Webergasse 11.

Ich habe mich in Wiesbaden, Müllerstraße 10, als
Specialarzt
für Gicht- und Nierenkrankte
niedergelassen. Massage übe ich persönlich aus. 900
Dr. Leopold Badt,
früher Assistenzarzt des Prof. Dr. Schweninger,
im Sommer ditz. Arzt von Bad Schmidsbach a. Rh.
Sprechstunden: 9-11, 3-4 Uhr.

Königliche Schauspiele.
Samstag, d. 10. November, 202. Vorstellung.
2. Vorstellung im Abonnement C.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.
Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Reibel.
Personen:
Graf Almaviva Herr Buff-Giehn.
Bartholo, Arzt Herr Rudolph.
Rosine, seine Mündel
Basilio, Musikmeister Herr Ruffen.
Marzelline Frä. Brodmann.
Figaro Herr Gaudrich.
Giorillo Herr Duffard.
Ein Offizier Herr Aglitzky.
Ein Notar Herr Berg.
Ein Soldat Herr Börner.
Rosine Frau Pfeiffer-Richmann
vom Großherzog. Hoftheater in Darmstadt, als Gast.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. — Einfache Preise.
Sonntag, den 11. November 1894. 203. Vorstellung.
2. Vorstellung im Abonnement D.
Neu einstudiert:
Die Karlschüler.

Residenz-Theater.

Samstag, 10. November 1894. 37. Abonnements-Vorstellung. Duzendbilletts gültig. Zum 3. Male: Klein Geld. Gefangenspoße in 3 Bildern von Emil Vogl. Musik von A. Contradi.
Sonntag, den 11. November 1894, Nachmittags 3 1/2 Uhr Vorstellung bei kleinen Preisen. Der Mann mit hundert Köpfen. Poße in 3 Akten von J. Moulin und E. Delavigne.
Abends 7 Uhr 38. Abonnements-Vorstellung. Duzendbilletts gültig. Neu einstudiert. Das verwunschene Schloss. Große Operette in 4 Bildern von L. Perla. Musik von Carl Millöcker.
In Vorbereitung: Die Kameraden. Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda. Zug- und Cassenstück des Deutschen Theaters in Berlin.
Vorverkauf 11-1 u. 4-5 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende 9 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen)
Specialitäten 1. Ranges.
Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.
Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täglich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz, Kirchgasse 50, A. L. Maschke, Wilhelmstraße 30, und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16.
Alles Nähere durch Plakate und Programme. 334

Nur 5 Pf.
kostet unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Wird unter dieser Rubrik
eine Anzeige für dreimal
bestellt, so ist die vierte
Aufnahme
umsonst.

Verpachtung.

Ein renomirtes Messer-
geschäft in guter Lage ist
Sicherfalls halber sofort
zu verpachten. Näheres in
der Expedition. 901

Winterpension.

Hötel oder Pensionat zu pachten
gesucht von einem tüchtigen
Hötel-Bachmann. Uebernahme
kann sofort erfolgen. Referenzen
prima. 8645
Offerten unter St. K. 294.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden,
Verdaunungschwäche, Appetit-
mangel etc. leiden, theile ich herz-
lich gern und unentgeltlich
mit, wie sehr ich selbst daran
gelitten, und wie ich hiervon
beleid wurde.
Doktor A. D. Kypke in
Schreibersbau (Niesengebirge).

Darlehen

auf größere Waarenposten
vermittelt unter Discretion.
H. Steinau Köln,
8484 Pantaleonsstraße 11.

Alle Sorten Rohrstäbe
sowie Körbe werden
billig geflochten 3578
Langgasse 23, Seitenbau,
Petry.

Donnerstag Nachmittag in
einer Brosche von Rheinstraße
nach Nerothal 18 ein 3681

Portemonnaie

liegen geblieben,
enthaltend 250 Mk. Papier,
10 Mk. Gold und kleinere
Münzen. Abzugeben gegen Be-
lohnung Adolfs-Allee 7, I.

Käufe und Verkäufe

Rentables
Ladengeschäft,
auch für zwei Damen passend,
zu verkaufen. Gutes nächstgeleg.
Capital ca. 20.000.—. Gest.
Offerten unter Z. 94 an die
Expedition d. Bl. erbeten. 290

Eine nussbaum-polirte 4 Schub-
Kommode, wie neu, und
eine schöne Bettstelle billig zu
verkaufen Adlerstraße 18, Bdd.
1 Treppe links. 3678

Regulir-Füllösen,
Herde, alle wie neu, Platt-
öfen, Kasten- und Senkbleche bill.
zu verkaufen 584
4 Schulgasse 4.

Ein fast ganz neuer Kinder-
Liege-Wagen ist wegen
Mangel an Raum zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. 3648

Wenig gebrauchte 3663
Singer Nähmaschine
mit Fuß- und Handbetrieb bill.
zu verk. Näh. Exped. Marktstr.

Ein Brantwein-Kessel, In-
halt 216 Ltr., mit Gut, Schlan-
genrohr und Zubehör. Ferner
ein Polypbon-Rusikwert, 156-
tönig mit 55 Platten billigst.
Wo sagt die Expedition des
Blattes. 3569

Ein starke
eigene **Waschbütte**
für Wascherel-Besitzer passend,
zu verkaufen. Näh. Hellmuth-
straße 35, Vorderhaus Dach. a
Große und kleine

Kisten
für Kellergestelle
sind billig zu haben 3680
Goldgasse 10, 2. Stock

2 Uniform-Mäntel,
ein neuer und ein alterer, sind
billig zu verkaufen
Karlsstraße 26, Hinterhaus
1. Stock links. 3684

Zu vermieten:
Für

Mehger.
Haus mit Mehger-
geschäft, wenig An-
zahlung zu verkaufen
oder zu vermieten.
Offerten unter Q. 101
an den General-Anz. 3685

Adlerstraße 9
schöne kleine Wohnung, 2 Zimmer,
Küche und Keller, auf gleich od.
später zu verm. 3688

Adlerstraße 10. Eine Dach-
wohnung, 2 Zimmer, Küche
u. Keller auf 1. Nov. a. verm. 356

Adlerstraße 29
Zimmer und Küche für 8 Mk.
zu vermieten. 3565

Adlerstr. 33 2 Zimmer u.
Küche nebst Keller sof. a. verm.

Adlerstraße 56, 2 Zimmer,
Küche, mit Glasabschluß u.
Zubehör auf 1. Dezember oder
1. Januar zu vermieten. 692
G. Capito,

Versteigerung

der **Vietor'schen Kunstanstalt**
Da der bisherige Ausstellungs-saal zur Erweiterung
der Unterrichts-räume verwanzt werden mußte, versteigere
ich im Auftrag der **Vietor'schen Kunstanstalt**, um das
Lager zu verringern und für die eingehenden Neuheiten
Platz zu schaffen,
Montag, 12. Nov., Morgens 9 1/2 Uhr,
im **Prinze of Wales**
eine große Partie **Sandarbeiten** aller Art (auf-
gezeichnet, angefangen mit Material und fertig.)
Dieselben sind schön und werthvoll und eignen
sich vorzüglich zu Weihnachts-Ge-
schenken. Ich mache daher auf diese günstige
Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. Der
Zuschlag erfolgt zu jedem annehmbaren Gebot.
Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

zukünftigen Ausstellungs-saal, Tannusstr. 23,
im **Prinze of Wales**
eine große Partie **Sandarbeiten** aller Art (auf-
gezeichnet, angefangen mit Material und fertig.)
Dieselben sind schön und werthvoll und eignen
sich vorzüglich zu Weihnachts-Ge-
schenken. Ich mache daher auf diese günstige
Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. Der
Zuschlag erfolgt zu jedem annehmbaren Gebot.
Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

Adlerstr. 59 ist ein großes
Zimmer und ein Zimmer
und Zubehör auf gleich zu
vermieten. 345

Adlerstr. 60, Part. Bdd.
eine schöne Wohnung von
2 Zimmer u. Küche a. verm. sowie
auch ein Studen. Näh. bei P.
Näh. Dohleimerstr. 30a, I. 582

Adlerstr. 42, 3. St. L.
schöne Part. a. verm. 3660

Blücherstraße 6
sind Wohnungen von 1 und
2 Zimmer mit Zubehör auf al.
oder später, sowie einzelne schöne
Zimmer möblirt od. unmöblirt
auf sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres daselbst bei
Chr. Gerhard. 7976

Drudenstraße 3
sind per sof. od. später 2 Woh-
nungen von 2 Zimmer, Küche u.
Zubehör zu vermieten. Näheres
Barterre. 522

Hermannstraße 20
ist eine Barterre- oder Beklage-
Wohnung, bestehend aus drei
Zimmern, Küche u. Zub. auf
gleich oder später zu verm. 7730

Kellerstraße 11,
schöne Wohnung mit 3 Zimmer,
Küche und Zubehör, Closet im
Glasabschluß mit einer Abtheil.
Garten. 5197
Näheres Nerostraße 25.

Hermannstraße 19
eine leere Mansarde zu verm.

Mauergasse 14
ist eine Mansarde-Wohnung, 2
Zimmer u. Küche sofort zu verm.
Näheres daselbst. 4781

Indwighstraße 20
2 Zimmer u. Küche sof. a. verm.

Hirschgraben 18, 2 Dach-
wohnungen auf gleich oder
1. Januar bill. zu verm. Näh.
zu erfragen im Schubladen. 584

Drei kleine
Wohnungen
per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. Rehbergstraße 25.

Römerberg 12, 2 Wohnungen
je 1 Zimmer und Küche und
ein einzelnes Zimmer zu
vermieten. 522

Römerberg 21,
1. St. Ghs.
Schönes großes Zimmer mit
Bett monatl. 8 Mk. 3651

Wairamstraße 37 231
Kleine beiz. Mansarde an einz.
Person zu vermieten.

Wellribstraße 44
ist eine Wohnung im Vorder-
haus 2 St. d. 3 Zimmer und
Küche, auf gleich oder später zu
vermieten. 759

Koonstraße 7
2 Zimmer und Küche, sowie
1 Zimmer und Küche sind billig
zu verm. Näh. Part. 8647

Im Mittelpunkt der Stadt, in
verkehrsreicher Straße ist eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör,
zu einem Geschäftsbetrieb sehr
geeignet, auf 1. April 1895 zu
vermieten. Näheres in der
Expedition d. Bl. 882

Blücherstraße 7,
Mittelbau, 2. St. rechts,
erhalten reinliche Arbeiter
Kost und Logis. 3642

Frankenstr. 10, 1 St. l.
erhält
1 anst. Arb. Kost u. Logis. 3370

Goldgasse 3
kann ein Mann Logis
erhalten. 877

Hellmuthstraße 37,
Hinterhaus 1 Treppe links,
ein Zimmer mit 2 Betten
billig zu vermieten. 3674

Hellmuthstraße 43, Mittel-
bau Part. möblirtes Zimmer
billig zu vermieten. 3568

Hellmuthstraße 50 ein mö-
blirtes Parterrezimmer zu
vermieten. 3646

Möbl. Zimmer
mit oder
ohne
Pen. a. dm. Tabakstr. 30 d. 316

Karlstraße 30,
Mittelbau Parterre, ein einfach
möbl. Zimmer mit oder ohne Kost
billig zu vermieten. a

Marktstraße 21
2. St. möblirtes Zimmer auf
gleich zu verm. 10020

Mauergasse 8,
Ghs. 2. St. l., können 1-2
Herren Logis erh., daselbst ist
ein schön möbl. Zimmer zu vm.

Neugasse 12
Seitenbau 2 links, ein kleines
möblirtes Zimmer sofort zu
vermieten. 6400

Nöderstraße 15
möbl. Zimmer 1. St. sep. Eing.

Parterrezimmer
und Küche, 898
mit oder ohne Möbel, für gleich
zu verm. Platterstr. 20 l. Raden.

Römerberg 21 ein gr. Zimmer
mit oder ohne Küche sofort
zu vermieten. 3665

Mehrgasse 18
erhalten 2 reinliche Arbeiter Kost
u. Logis, pro Woche je 7 Mk. 3645

Tannusstraße 47, Frontsp.,
schön möblirtes Zimmer zu
vermieten. 3647

Webergasse 46, Ghs. 1.
St. l. erhalten Arbeiter
Schlafstelle. 3652

Webergasse 58
ein feines möbl. Zimmer mit 2 guten
Betten an 2 Herren zu verm.,
sep. Eingang. 3631

Offene Stellen:
Versetzte Maschinenführerin
für Weißzeug bei hohem Lohn
dauernd sofort gesucht Frank-
straße 15, 1. links. 829

Tüchtige 3671
Maschinenführerin
für Weißzeug gesucht
Weberstr. 50, 2. St. l.
weiteres Monatsmädchen
ob. unabh. Frau gesucht. 3650
Seidestraße 3 I. l.

Ge sucht ein evangelischer
Gärtner,
welcher in Topf-Kultur bewan-
dert ist. Näheres in der Exp.
dieses Blattes. 3682

**Schriftseher-
Lehrling**
gesucht. Erhält sofort Wochen-
lohn. Näh. Expedition.

Neuer Gehilfe
Tüchtige
Verkäuferin
welche seit 10 Monaten in
Mehgerlei thätig war, sucht p.
Stell. Gest. Off. besuche man
u. Bl 15 in d. Exp. abgabe. 8429

Ein Mädchen empfiehlt sich
in und außer dem Hause
zum Anfertigen und Moder-
nifiren von Kleidern. Gleich-
straße 15a, 3. Stock. 3664

Ein junger brav. Mann,
Vollgehilfe, 2 Jahre im Dienst,
20 Jahre alt, sucht, da es das
lange anhalt. Ehen im Posid.
nicht gut vertragen kann, bis
Januar oder später anderswo
angen. dauernde Beschäftigung.
Offerten erbeten unter K. 20
an die Exp. d. Bl. 3688

Tücht. Schneider
empfiehlt sich in und
außer dem Hause. 889
Näheres Platterstraße 4.

Winkel-Puppen.**Puppen-**

Schuhe,
Strümpfe,
Hüte,
Helgoländer-
Hauben,
Bisquitköpfe,
Patentköpfe,
Holzköpfe,
Gelenkköpfe,
Lederkörper,
Leinwandkörper,
Gelenkkörper,
Patentarme,
Zimmerpuppen
(Papas, Mamas)
Badekinder,
etc. etc.

Meine Puppen-Ausstellung ist eröffnet

und auf's **Reichhaltigste** ausgestattet mit allen **nur erdenklichen Neuheiten** dieser Saison.

Ohne Concurrenz! Puppen zum **Aus- und Ankleiden**, hochfein gekleidet, mit nur guten Gestellen und Schlafangen, **von den billigsten Preisen an.** Vollständig aus Holz gearbeitete Gelenkpuppen, unverwundlich. **la Waltershäuser Gelenkpuppen.**

Es würde zu weit führen, alle einzelnen neuen und sonst couranten Puppen-Chosen hier aufzuzählen, und bitte ich bei Bedarf um gütigen Besuch meines unerreicht dastehenden Lagers in allen existierenden Puppen-Artikeln, sowohl von der einfachsten 10-Pfennig-Puppe bis zur feinsten, in den theuersten Stoffen, mit Raffinement gekleideten Gelenkpuppe. 871

Meine **Puppenklinik** hält sich auch dieses Jahr zur Aufnahme von allen möglichen Patienten bei sicherer Heilung bestens empfohlen.

Verkauf zu streng reell, billigsten, aber festen Preisen.

National-Costumes-Puppen.**J. Keul, 12 Ellenbogengasse 12.**

Best assortirtes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.

Tragkleid-Puppen.

Stühle,
Tische,
Sophas,
Kommoden,
Verticows,
Schränke,
Wiegen,
Betten,
Waschtische,
Badewannen,
Badeöfen,
Koffer,
Boudoir,
Trousseaux,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
Fächer
etc. etc.

Moderne Puppen.**Männergesang-Verein.**

Samstag, 10. November, Abends 8 Uhr:
im „Casino-Saale“:

I. Concert mit Ball.

Hierzu gestatten wir uns, unsere geehrten inactiven Mitglieder, wie Besitzer von Gastkarten ergebenst einzuladen. 896

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

Samstag, den 10. c., Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinslokal. 891

Der Vorstand.

Trau-Ringe.

empfiehlt die
Gold- und
Silberwaaren
Fabrik

881 von H. Lieding, Bärenstraße,
Ecke Häfnergasse.

Die Lagen der edelsten Weine am Rheine.

- | | | | |
|----------------|-----------------|--------------|---------------|
| 1 Rautenthal | 4 Rüdesheim | 7 Gipfel | 10 Capellberg |
| 2 Johannisberg | 5 Scharlachberg | 8 Kelzenberg | 11 Mühlberg |
| 3 Geisenheim | 6 Mühe | 9 Langenberg | 12 Eisel |

Die bei Münster, unsern Bingerbrück in den Lagen: Mühe, Gipfel, Kelzenberg, Langenberg, Capellberg und Mühlberg cultivirten Weine: aus Riesling, Traminer, Ruland, Burgunder und Oestlicher Trauben-Sorten sind in jeder Beziehung den anderen edlen Rheinweinen an Gehalt, Blume, Geschmack und Haltbarkeit ebenbürtig.

Vorgenannte Weinberge liegen ebenso wie der Scharlachberg, in unmittelbarer Nähe des Rheines und war mit derselben Abdachung nach Südost und Süd, wie die Abhänge Rautenthal, Geisenheims, Rüdesheims, des Johannisberges und des Scharlachberges und sind mit diesen das Product desselben Bodens (Rheingauer zerlegt-Schiefer), derselben Sonnenlage, derselben Traubensorten und derselben rationellen Cultur.

Aus meinem reichassortirten Lager in

Rheinweinen

empfehle ich besonders folgende naturreine, bestgepflegte Weine meiner eigenen Gewächse:

Preis pr. Ltr. im Fass od. pr. 3/4-Ltr.-Flasche mit Glas.

	Mark
1889er Langenberger	— .90
1889er Capellberger Auslese	1.10
1889er Gipfeler	1.50
1886er Mühlberger Riesling	2.—
1884er Mühl'r Riesling-Auslese	2.50
1884er Kelzenberger Riesling-Auslese	3.—

Ausführliche Preisliste der billigsten von 65 Pf. an bis feinsten Sorten in- u. ausländischer Weine, sowie Proben stehen gratis und franco gerne zu Diensten.

Niederlagen befinden sich bei den Herren:

Edmund Erb, Karlstrasse 2,
C. Grünberg, Goldgasse 21,
Friedr. Klitz, Rheinstrasse 79,
H. Neef, Rheinstrasse 63.

Louis Schild, Langgasse 3,
Oscar Siebert, Taunusstr. 42,
Otto Siebert, Marktstrasse 10.

Carl Eduard Herm. Doetsch,

vormalig C. Doetsch, Geisbergstrasse 3.

Andreas Hofer,

Schwalbacherstrasse 43.

Heute Samstag Abend:

Metzelsuppe.

Morgens: Quetschfleisch, Bratwurst etc.

Es ladet freundlichst ein

Gg. Laufer.

Restauration Feldstraße 3.

Heute Freitag Abend:

Mehlsuppe.**Zum Blücher, Blücherstraße 6.**

Heute Samstag Abend: Leberklöße mit Sauerkraut,
Schellfisch mit Kartoffeln, frische Seemuscheln
in und außer dem Hause.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hierdurch mitzutheilen, daß wir die Verwaltung unseres Depots für Wiesbaden, Biebrich, Mainz und Umgegend dem Herrn Brauereitechniker **Carl Sittig** übertragen haben und zeichnen

Hochachtend

Brauerei Henninger.

Frankfurt a. M., den 7. November 1894.

Auf obige Veröffentlichung bezugnehmend, halte ich mich zum Bezuge der hochfeinen, außerordentlich beliebten Biere der **Brauerei Henninger** in Frankfurt a. M., nämlich:

dunkel Lagerbier (mit Charakter der Münchener Biere),
Bömisches Bier (" " " Pilsener "),
Exportbier (" " " Wiener "),
hell Lagerbier

in beliebigen Gebinden franco Haus, mit eigener Fuhr geliefert, bestens empfohlen und zeichne

Hochachtend

C. A. Sittig,
Schwalbacherstraße 41.

Wiesbaden, den 8. November 1894.

887

MAGGI'S

Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extract
in Portionen sind frisch eingetroffen bei

A. Nicolay.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 8543

Reelles**Heirathsgesuch!**

Ein junger, katholischer vermöglicher Staatsbeamter im Rheingau, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht die Bekanntschaft eines anständigen, kathol. Mädchens zu machen zwecks Heirath. Discretion. Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Gef. Offerten erbeten unter L. A. 211 hauptpostlagernd Wiesbaden. 855

Männer-Turnverein.

Heute Freitag, Abends 9 Uhr, findet in unserer Halle die Generalprobe zu dem am Sonntag, d. 11. d. M. stattfindenden großen Schauturnen statt.

Der Vorstand.

879

Haarketten

880



werden geflochten mit
Goldbeischlag
von Mark 6.— an
H. Lieding,
Bärenstrasse,
Ecke Häfnergasse.

Trauringe

Trauringe

Deckreisser

zu haben

Feldstraße 18. 899

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 263.

Samstag, den 10. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Verworrene Schicksale.

Original-Roman von A. J. Nordmann.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber wenn ihr Vater . . .“
„Her Vater, da dammed!“ murmelt Kohns ergrimmt zwischen den Zähnen, er flucht gern englisch, weil er lange auf englischen Schiffen gefahren ist. „Eine Flasche Margaux!“, ruft er dem Kellner zu, und gleichzeitig drückt er Perdita, die angetanzen ist, auf ihren Sitz zurück. Die Augen des Störers blitzen zornig auf, aber offene Feindseligkeiten wagt er nicht, und er kehrt, nochmals seinen Hut lüftend, an seinen Platz zurück.

„Kennst Du den Menschen?“ fragt Kohns, ihm mit argwöhnischen Blicken nachsehend.

„Er kommt mitunter zu unsrer alten Zigeunerin und hat auch schon mit mir gesprochen. Er will mich mit nach Südamerika nehmen — aber ich kann ihn nicht leiden.“

„Hast Recht, mein Kind, der Kerl ist ein Halunke, ein Spieler oder noch was Schlimmeres.“

Er tauscht mit den andern Seelenten seine Meinung aus und sie stimmen ihm bei. Zu dem ehrlichen Deutschen reißt, während er mit Perdita plaudert, der Entschluß, das junge unschuldige Blut nicht in die Hände des Schurken fallen zu lassen. Er weiß freilich nicht recht, wie er das anfangen soll, aber der Zufall kommt ihm zu Hilfe und zwingt ihn zu raschem Handeln, wo er lieber bedächtig überlegen möchte. Als er nämlich spät Abends das Lokal verläßt, belauscht er an der nächsten Ecke den verdächtigen Amerikaner, oder was er sonst sein mag, in vertraulichem Gespräch mit der Zigeunermutter. Er kann nicht hören, wovon sie mit sorgsam gedämpfter Stimme reden, aber er reimt es sich ohne Mühe zusammen, übermorgen geht der französische Postdampfer „Gironde“ nach Brasilien ab, da wird wahrscheinlich Perdita die Reise nach der neuen Welt antreten zu hoffnungslosem Elend.

Die ganze Nacht überlegt der wackre Kapitän hin und her, er findet keinen klugen Einfall; das Einzige, was er thun kann, ist, daß er den großen überseeischen Dampfer, der nicht weit von seiner „Hammonia“ liegt, durch zwei zuverlässige Matrosen unausgelezt überwachen läßt; als der Abend hereinbricht, fährt er ans Land; die Bootsmannschaft wird für alle Fälle instruiert, und Kohns selbst, begleitet von einem als besonders raulustig belannten Matrosen, steigt aus, um zu kundschaften.

Das Glück ist ihm günstig, sie haben sich erst einige Schritte vom Landungsplatz entfernt, als sie eine heftige Erörterung, scheltende und klagende Worte hören. Kohns glaubt Perdita's Stimme zu erkennen und ruft seinem Begleiter zu: „Paß up, Hein! Wi möt de Kerls wat up de Rees geben, und de lütt Deern mitnehmen!“
„Ah, Ah, Kaptein!“ antwortet Hein, als ob es sich um eine ganz selbstverständliche Sache handle, und beide stürmen in der Richtung vorwärts, aus der der Lärm ertönt.

Es ist der verdächtige Mensch nebst zwei Begleitern, der alte Zigeuner und Perdita, um die sich eine immer mehr anwachsende Schaar Neugieriger gesammelt hat. Auch ein Polizist ist dabei, der sich bemüht die Leute zu zerstreuen.

„Ich will nicht mit! Hülf! Sauvez-moi!“ ruft Perdita einmal über das andre, ohne Gehör zu finden. Die Menge sympathisirt mit ihr, traut sich aber nicht, thätig einzugreifen. „C'est triste — mais enfin — c'est son pére — quo voulez-vous?“ heißt es.

Da erscheinen Kohns und Hein auf dem Schauplatz und mit einem Schlage ändert sich die Scene. Perdita gewahrt den Kapitän, wie er sich durch die Menge drängt, und ruft: „Herr Kapitän, um Gotteswillen, helfen Sie mir!“

Ehe sich's der Amerikaner versieht, ist ihm der Hut über die Ohren getrieben, er wird von einem kräftigen Faustschlag zu Boden gestreckt; Kohns nimmt das Mädchen am Arm, während Hein in aller Gemüthsruhe und unter dem jubelnden Zuruf der Menge die zu Hülf eilenden Spießgesellen rechts und links auf's Pflaster schleudert, daß es kracht; der Polizist, dessen geübtes Auge wohl erkannt hat, um was es sich handelt,

verschwindet, froh, daß andere den schändlichen Plan, den er nicht vereiteln konnte, zu nichte gemacht haben. Im Triumph ziehen Kohns und Hein mit ihrer Beute ab und 24 Stunden später schaukeln Perdita, nordwärts fahrend, auf den Wellen des biscayischen Meerbusens.

Herr von Hildebrandt lehnt an dem Gitterpförtchen, das in den saubergehaltenen Garten eines seiner Pächter führt, und plaudert mit der hübschen und kräftigen Pächterin, die einen allerliebsten kleinen Buben auf dem Arm, auf der anderen Seite steht; der kleine Knirps kräht lustig, wenn Hildebrandt ihm den schönen rothen Ballon zeigt, den er mitgebracht und strampelt mit Armen und Beinen, um ihm nachzukommen, wenn er ihn in die Höhe steigen sieht.

„Habt Ihr viel Lust mit dem kleinen Kerl?“ fragt der Gutsherr die junge Frau.

„Ach mein Gott, nein! Er ist brav, nicht wahr, Mätki? sehr brav und schreit gar nicht viel!“

„Und wie verträgt er sich mit der Broni?“

Die Frau lacht hell auf vor Vergnügen und sagt: „Als wenn's Bruder und Schwester wären. Die Broni möchte am liebsten den ganzen Tag mit ihm spielen. Die Mutter wird sich freuen, wenn sie ihren prächtigen Buben wieder sieht.“

Hildebrandt schaut nachdenklich das Kind an. „Und Ihr, Martha?“ fragt er. „Hängt Euer Herz nicht an dem Jungen; denn wenn er wieder fort muß, ist es ein hartes Ding!“

Martha liebkost das lockige Blondköpfchen und blickt ernst, aber nicht lange. „Wie's kommt, so muß es kommen, gnädiger Herr. Ich denke auch nicht an den Winter, wenn es Frühling ist.“

„Eine gesunde Philosophie!“ meint Hildebrandt.

„Nennt man das so? Das wußte ich nicht; aber vernünftig ist es.“

Beide haben nicht bemerkt, daß während ihrer Unterhaltung ein Fremder sich genähert hat und mit Interesse die Gruppe betrachtet. Er schüttelt den Kopf und murmelt vor sich hin: „Seltsam — sonderbar! Wie das nur kommt, daß ich meine, jedes kleine Kind müßte Afra heißen! Es ist zum Tollwerden!“

Er zieht seinen Hut, als zufällig Hildebrandt nach seiner Seite sieht. „Verzeihen Sie Herr Baron“, beginnt er, „man sagte mir, ich würde Sie hier treffen.“

Hildebrandt nickt dem Kinde und der jungen Frau zum Abschied zu und wendet sich dann an den Angekommenen. „Sie wünschen mich zu sprechen? Zu Geschäften?“
(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— Von der kaiserlichen Hofstafel erzählt ein Bericht-erstatte, daß zum Frühstück für den Kaiser eine Quantität Fleisch geschmachtet und dann durch ein Sieb geschlagen wird. Die durchgeschlagenen Fleischtheile werden dann verwendet. An jedem Morgen erscheint der kaiserliche Leibarzt in der Küche und studirt das dort aufgehängte Menü, um ihm schädlich erscheinende Speisen, oft zum Verrath des Mundloches, zu streichen. Der Arzt ist ein großer Gegner von Eispeisen und soll sogar der Kaiserin nur ganz kleine Portionen davon zubereiten. Aber auch der Dienerschaft ertheilt er den Rath, das Eis lieber fortzuwerfen, statt zu essen und sich beim Fleisch dazuzubalten. Der Kaiser ist mit Vorliebe recht dicken und langen Stangenpargel, der wohl täglich frisch aus Italien eintrifft. Als einmal von zu langen Stangen etwas abgeschnitten war und die Abschnitte aus Versehen nicht servirt wurden, erkundigte sich der Kaiser, wo die Köpfe davon geblieben wären. Die Antwort lautete, daß Majestät die Stübe gar nicht haben sollten. Für die Abjanten wird besonders servirt, und die kaiserlichen Prinzen bekommen sehr viel Kalbskoteletts. Die Zubereitung des Essens erfolgt auf gläsernen eisernen Platten, die früh 7 Uhr, wenn die Köche kommen, genügend erhitzt sein müssen.

— Ueber die Staatsangehörigkeit des neuen Reichskanzlers schreibt die „Straßburger Post“: Die alten Stammesbesitzer und das durch Napoleon's I. Rheinbundesakte seiner Selbstständigkeit beraubte Fürstenthum Hohenlohe gehört zu den Landesherrn, aus welchen zu Anfang unseres Jahrhunderts das „Königreich Bayern“ zusammengelegt wurde. In diesem Sinne wäre der deutsche Reichskanzler als „Bayern“ zu betrachten, wie er denn ja auch erblicher Reichsarth der Krone Bayern ist und bayerischer Ministerpräsident war. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe besitzt aber auch die preussische Staatsangehörigkeit, denn ihm gehört ein Besitzthum, Grabow, in der preussischen Provinz Posen; außerdem ist er aber, wie man weiß, von 1842 bis 1845, zuerst als Auskultator zu Ehrenbreitstein und dann als Referendar zu Potsdam im preussischen Staatsdienst, also auch in preussischer Staatsangehörigkeit gewesen, die er im Uebrigen durch die Ernennung zum preussischen Ministerpräsidenten ipso jure erhalten haben würde. Von Geburt aber ist der deutsche Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, weder Preusse noch Bayern, sondern,

wie wir hiermit feststellen wollen, ein Hesse, denn er wurde am 19. März 1819 zu Rotenburg an der Fulda geboren. Dieses Rotenburg liegt etwa halbwegs zwischen Kassel und Webra, im Gebiete des 1866 in Preußen annektirten ehemaligen Kurfürstenthums Hessen. Die Stadt zählt jetzt etwa 4000 Einwohner und war von 1627 bis 1834 Residenz der hessischen Seitenlinie Hessen-Rheinfels-Rotenburg. Wie einst um Homer sich zehn Städte, so würden sich demnach jetzt um den deutschen Reichskanzler drei Stämme: Preußen, Bayern und Hessen zu streiten haben. Der Streit ist aber gegenstandslos, denn der Reichskanzler, Fürst Hohenlohe hat in seinem politischen Leben sich nicht sonderlich darum gekümmert, wie er sich als Hesse, Bayer oder Preusse ausnimmt, sondern sein heißes Bemühen war, ein guter Deutscher zu sein, und das wird er ja wohl, daß man gewiß sein, auch als politischer Führer des gesammten deutschen Vaterlandes bleiben!

— Ein hübsches Geschichtchen von der kleinen Königin Wilhelmine von Holland wird aus dem Haag gemeldet: Vor Kurzem hatte die Gouvernante, eine Engländerin Namens Miss Saxton, der Königin als Strafarbeit, weil sie ihre Geographie-Aufgabe nicht gelernt hatte, die Karte von Europa zum Zeichnen wie zum Koloriren aufgegeben. Die kleine königliche Hoheit war hierüber sehr ungeduldet, welchem Gefühl sie mit den Worten Ausdruck gab: „Es ist gut — machen werde ich die Karte, weil ich gehorchen will: aber — Sie werden schon sehen!“ Und die Karte wurde in der That gezeichnet und kolorirt. Aber wer beschreiben das Erstaunen der englischen Gouvernante, als sie wahrnehmen mußte, daß England auf der Karte nur einen ganz kleinen Platz einnahm und daß es außerdem vollständig unter einem „Londoner Nebel“, der mit grauer Farbe hergestellt worden, eingehüllt war. Holland hingegen nahm ein großes Stück des England umschließenden Meeres fort und außerdem erglänzte es in den schönsten Land- und Wasserfarben! Die Gouvernante konnte sich eines Rächels über diese kindliche Rache nicht enthalten; die kleine Königin aber lachte ihrerseits über die anfängliche Befürchtung der Engländerin und ihre Karte machte eine Wanderung durch das ganze Schloß. Dann aber wurde die königliche Strafarbeit von der Schülerin korrigirt und der europäischen Kontinent nahm wieder seine ursprünglichen Dimensionen an.

— Eine schwungvolle Schneider-Reflexion findet sich in einer Juli-Nummer der „Geraer Zeitung“ vom Jahre 1845. Sie lautet: „Wenn ein Eroberer in das unterjochte Land zieht und seinen Triumphzug hält, da gehen die Magistratsräthe ihm entgegen im Feierkleide und bieten auf prunkendem Ritten ihm die goldenen Schlüssel der Stadt dar. Und doch hat er dem Lande blutige Wunden geschlagen, seine Büthen entzogen, es der Schmach und Schande preisgegeben! Ich aber, der ich ein Held des Friedens bin, dessen Waffen nur dazu dienen, Büthen zu bedecken, Wunden zu zuziehen, ich, ein Napoleon des Mantels, Stracks, Ueberrodes der christlichen Liebe, ich, ein Bürger der Jahrhunderte die kommen werden, der Jahrhunderte, wo Niemand mehr geschmachtet gekleidet sein wird, still und bescheiden ziehe ich in diese Mauern, o Gera! Bunt mir keine Triumphbogen, Geraer, meine leicht empfängliche Seele würde durch Eure Huldigungen zu einer Last von Dankbarkeiten bewogen werden, die auch eine zähe Schneiderseele nicht immer tragen kann. Komme der Magistratsrat mir nicht entgegen, aber soll die Stadt wissen, in welcher Gestalt sie sich am vortheilhaftesten präsentiert, so laufe sie Kleider von mir, da ich mich bloß zu nennen brauche, um meiner Scheere mehr Achtung zu verschaffen, als je ein Siegerbezug sich zu erringen wußte. S. Ch. Höyer aus Leipzig.“
Welch' kühne Phantasie!

— Ein ergreifendes Vorkommniß spielte sich dieser Tage in Elberfeld ab. Ein daselbst im städtischen Krankenhaus am Arrenberg in ärztlicher Behandlung befindlicher Ingenieur, welcher in einem Civilprozeß als Sachverständiger gerichtlich vernommen wurde, hatte eben, in einem Lehnstuhl sitzend, unter Eid sein Gutachten, welches für den Kläger von großer Wichtigkeit war, abgegeben, als er vom Herzschlage gerührt, todt zurückfiel. Tief ergriffen verließen die Gerichtsbeamten und anderen Anwesenden die Anstalt.

Handel und Verkehr.

— Limburg, 7. Novbr. Rother Weizen pro Malter M. 11.50, weißer Weizen 11.60, Korn (neues) M. 8.60, Gerste (neue) M. 7.20, Hafer (alter) M. 4. —, (neuer) M. 5.40, Butter 1 Kilo M. 2. —, (Eier 2 St. 14 Pfg.)

— Montabaur, 6. Nov. Weizen (160 Pfd.) M. 12. —, Korn M. 9.20 bis —, Gerste (130 Pfd.) M. 7.80, Hafer (100 Pfd.) M. 5.80, Kartoffeln p. Ctr. M. 1.80 — 2.00, Runkelrübe (160 Pfd.) M. 1.60, Heu (100 Pfd.) M. 2.20, Kuttver p. Pfd. M. 1.05, Eier 2 St. 14 Pfg.

— Langenderbach, 6. Nov. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war sehr stark mit allen Viehgattungen besetzt; der Handel lag jedoch deshalb zu wünschen übrig, weil eine große Anzahl Handelsleute den Hochheimer Markt besuchten. Durchweg wurden jedoch hohe Preise bezahlt. Es galten junge Rinder und Stiere von 8 — 12 Monaten 75 — 100 M., 1 1/2-jähr. Rinder 125 — 135 M., 1 1/2 — 1-jährige Rinder, dabei trüchtig 150 — 200 M., trächtige Kühe 220 — 240 M., frischmellige Kühe 300 — 325 M., Ochsen im Alter von 1 1/2 — 2 Jahren das Paar 270 — 420 M., 2-jährige Fäbroschen oder Einsteilochsen 540 — 650 M., Wastirinder und Stiere wurden rasch und zu hohen Preisen verkauft: das Stück zu 220 — 240 M., sog. gelte Kühe, welche sich zur Mast eignen, galten das Stück 190 — 210 M. Hammel und Schafe waren auch in verschiedenen Größen am Platze und wurden das Paar je nach Alter und Größe zu 25 bis 38 M. verkauft. Fette Ochsen galten je nach Qualität von 50 Kilo Schlachtgewicht 65 — 72 M., Kühe und Rinder 58 bis 66 M., Schweine 48 — 60 M. und Kälber 90 M. Einlegeschweine kosteten das Stück 75 — 80 M., Ferkel 24 — 32 M. und Läufer 65 — 70 M. das Paar.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 5.

Wiesbaden, den 11. November 1894.

I. Jahrgang.

Eine interessante Neukultur.

Von D. Ginsten.

(Nachdruck verboten.)

Wie wichtig es ist, bei Anlage von Neukulturen den amgebrochenen Boden nicht sofort anzupflanzen, sondern eine Zeitlang in rauher Furche liegen zu lassen, damit uns die Natur bei der Bearbeitung des Bodens behilflich sein kann, zeigt die Ausführung nachstehend beschriebener Kultur.

Ein mit Ortsteinschichten durchsetzter, magerer, sandiger Heideboden wurde vor einigen Jahren mit Kiefern bepflanzt, die aber sehr bald verkrüppelten und stellenweise vollständig eingingen. Der Besitzer dieser Parzelle, der in den letzten Jahren ganz gleichartigen Boden mehrfach durch Anwendung von Kunst- und Gründüngung in fruchtbaren Acker umwandelte, entschloß sich, auch diese Heideparzelle in gleicher Weise zu kultiviren.

Zu diesem Zwecke wurde der Boden im vorigen Herbst mit dem Sächsischen Rajolysflug, der von 6 Pferden gezogen wurde, 40 bis 50 cm. tief umgebrochen.

Eine angrenzende Fläche von ganz derselben Bodenbeschaffenheit wurde erst in diesem Frühjahr mit dem Spaten auch ebenso tief umgekehrt. Beide Flächen wurden dann zu gleicher Zeit mit $1\frac{1}{2}$ Ctr. Thomasschlacke und 3 Ctr. Kainit pro Morgen ($\frac{1}{4}$ ha.) gedüngt, dann gestallt und später mit Komposterde befahren. Ende Mai wurde der so vorbereitete Boden mit 100 Pfd. Lupinen pro Morgen besät.

Nach Verlauf von 10 bis 12 Wochen zeigte sich ein sehr bemerkenswerther und interessanter Unterschied in der Entwicklung der jungen Lupinenpflanzen der beiden Flächen. Während auf der im vorigen Herbst umgebrochenen Fläche die Lupinen einen verhältnismäßig guten Stand zeigten, gingen die auf dem in diesem Frühjahr umgekehrten Boden immer mehr zurück.

Der Besitzer, der die Fähigkeit der Lupine, den Stickstoff der Luft zu verwerthen, sehr wohl kannte, glaubte, daß die jungen Pflänzchen noch zu wenig entwickelt seien, um diese Fähigkeit schon zu besitzen und dängte den ohne Zweifel sehr stickstoffarmen Boden mit Chilisalpeter, ohne jedoch den erwünschten Erfolg zu erzielen. Die Pflänzchen wurden im Gegentheil von Tag zu Tag kümmerlicher und starben schließlich fast vollständig ab.

Fragen wir nun nach der Ursache dieser Erscheinung, so kann die Antwort nur lauten: „Der im Frühjahr umgekehrte Heideboden ist noch zu neu, um schon im selbigen Sommer mit Kulturpflanzen bestellt zu werden.“

Es liegt klar auf der Hand, daß ein so schlechter, sog. toter Boden nicht sofort nach dem Umbruch für den Anbau von Kulturpflanzen geeignet ist. Liegt derselbe dagegen den ganzen Winter hindurch in rauher Furche, so daß er der Einwirkung der Luft und des Frostes ausgesetzt ist, so werden dadurch einerseits die in demselben ruhenden Nährstoffe aufgeschlossen, d. h. in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form übergeführt und zu sog. Pflanzkost zubereitet, während andererseits etwa vorhandene schädliche Bodenbestandtheile, wie z. B. Humusäure, Eisenoxydul u. s. w. unschädlich gemacht werden.

Das ähnliche Geschehen, die wir bei dieser Lupinenkultur in den allermeisten Fällen auf die angegebenen Ursachen zurückzuführen sind, nicht selten auch bei Anlagen von Wiesen und Kleebrüschschlägen vorkommen, dürfte vielen Landwirthen nicht unbekannt sein. Es sei daher hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein allzu eiliges Vorgehen bei der Ausführung von Neukulturen häufig zu Mißerfolgen führen kann.

Arbeitskalender

für Land- und Gartenwirthschaft.

Von P. S.

(Nachdruck verboten.)

Im größten Theile Deutschlands wird wohl in diesem Jahre das anhaltend regnerische Wetter verursacht haben, daß die Ernte der Hackfrüchte, die in Bezug auf Quantität fast überall reichlich ist, im Oktober wohl nirgends beendet sein wird. Die Zuckerrüben-ernte dehnt sich ja auch in anderen Jahren meist bis in die ersten Tage des November aus, aber diesmal bleibt vielfach noch ein verhältnismäßig sehr großer Theil zu bewältigen, und vor allem sind auch noch hier und da die Kartoffeln nicht ganz geborgen. Da gilt es nun mit allen Kräften die Vergung dieser Ackerfrüchte zu beschleunigen, denn der November kann leicht durch einen starken Frost großen Schaden anrichten und die Arbeit verhindern, wie ja auch bei mildem Wetter die Tage immer kürzer werden, und die Arbeit

immer mehr erschwert wird. Sparsamkeit mit Arbeitskräften ist in diesem Falle am wenigsten angebracht.

Sind nun die Hackfrüchte in Sicherheit und vor Frost und Verderbniß geschützt, so hängt alle übrige Arbeit vom Eintreten des Winters ab. Oberster Grundsatz dabei ist, alles Pflügen und Oeffnen der Ackertrume, soweit nur irgend möglich, jetzt vorzunehmen und nicht bis zum Frühjahr zu verschieben. Je rauher die Furche über Winter liegt, umso besser ist es und umso mehr werden die Pflanzennährstoffe im Boden aufgeschlossen. Namentlich bei spät eintretendem Frühjahr ist der Vortheil gar nicht hoch genug zu schätzen, den Acker schon fertig gepflügt und gefest zur Bestellung vorzufinden. Auch der Stallung ist, besonders zu Hackfrüchten vorm Winter unterzubringen, da er dann im Frühjahr schon zum größten Theil in aufnehmbare Stoffe zerfällt ist. So besteht also die Feldarbeit im November hauptsächlich aus Düngfahnen und Pflügen, daneben, wo die Bestellung der Winterfrüchte noch nicht fertig ist, muß natürlich auch dies energisch befördert und jeder günstige Tag benutzt werden. Der spät bestellte Roggen und Weizen ist später bei der Ernte meist durch aus nicht der schlechteste, und es sind bei nicht zu klarem Acker die kleinen Pflänzchen selbst bei Nachfrösten besser geschützt, als die etwas früher bestellten. Die alte Bauernregel sagt richtig: „Der Weizen in Vollen geräth in Vollem.“

Wo Stellen ohne Abfluß für das Wasser vorkommen, sind vor dem Winter die Wasserfurchen anzulegen und in Ordnung zu halten.

Auf dem Hofe hat sich die Hauptaufmerksamkeit auf die Einrichtung der Winterfütterung zu richten. Namentlich ist darauf zu achten, daß der Uebergang vom Grünfütter nicht zu schroff vor sich geht, da sonst leicht Störungen der Verdauung und dadurch auch solche in der Nutzung des Viehes eintreten. Dazu ist nun nöthig, daß man sich bei Zeiten die Winterfütterung überlegt, die vorhandenen Stroh- und Heuvorräthe berechnet und die gute Eintheilung beachtet, ebenso wie auch diejenige der zu verfütternden Hackfrüchte. Bei Zeiten sorge man auch für Beschaffung der nöthigen Kraftfuttermittel, damit es beim Anfang des Trockenfutters nicht daran fehlt und der Uebergang nicht noch nachtheiliger wird. Steht man in Verbindung mit einer Zuckerfabrik, so berechne man schon jetzt nach Möglichkeit den Bedarf an Schnitzeln und decke ihn reichlich. Während der Campagne werden dieselben von den Fabriken meist billiger abgegeben, während sie später vielfach gar nicht mehr zu bekommen sind. Beim Einmieten der Schnitzel sorge man, daß eine Grube möglichst hintereinander fertig gefüllt und zugedeckt wird. Das gänzliche Unbedecklassen der Schnitzel in der Grube ist ja hier und da gebräuchlich und spart Arbeit, ist aber doch mit größeren Verlusten verbunden.

Beim Anfang des Winters stelle man eine Revision des Viehbestandes an. Milchkuhe, die nach dem Probemellregister nicht mehr als genügend ergiebig angesehen werden können oder dauernd gelte bleiben, sind vor dem theuren Winterfutter auszumergen, wenn sie auch bisweilen dem Besitzer ans Herz gewachsen sind. Von den Jugoehsen überwinter man nur diejenigen, welche wirklich gut arbeiten, die anderen verkaufe man entweder bald oder stelle sie zur Mast auf. Aber auch gute Arbeitsochsen behalte man nicht allzu lange, da sonst die Mastung schwieriger wird. Beim Jungvieh rangire man bei Beginn der Winterfütterung die älteren in den Großviehstall ein, was jetzt günstiger ist als während der Grünfütterung.

Das Dreschen nimmt im November weiter seinen Fortgang. Mit dem Verlaufe des Getreides zögere man nicht, wenn nicht spezielle Gründe vorliegen. Der Landwirth hat selten Glück beim Spekuliren auf höhere Preise und das lagernde Getreide verursacht Kosten.

Obstbau. Im November kann das Verpflanzen von jungen Bäumen aus den Baumschulen in die Plantagen fortgesetzt werden, so lange der Boden noch offen ist. Kann nicht mehr gepflanzt werden, so sind für die Frühjahrspflanzung Baumscheiben zu machen und mit guter Erde zu füllen. Die Baumscheiben sind umzugraben und namentlich an Abhängen mit Rinnen zu verbinden, damit die Feuchtigkeit aufgehalten wird. Die Bäume selbst müssen am Stamme durch Abtragen von alter, nur lose noch anhängender Borke befreit und dann mit einer Mischung von Kalk mit etwas Blut bestrichen werden. Blut ist besser als Kuhmist, da es stärker klebt. Gegen die flügellosen Weibchen des Frostspanners, Cheimatoxia brumata sind Ringe, von sog. Brumataleim um den Stamm zu legen, aber durchaus nicht direkt aufzutragen. Derselbe muß vielmehr auf Streifen von festem Papier gestrichen werden,

die dann möglichst dicht anliegend um den Stamm gebunden werden. Gegen Hasenfraß werden die Bäume durch Dornen geschützt. Das Schneiden der Formbäume, das Verjüngen und Ausputzen der Hoch- und Halbstämmen wird fortgesetzt. — Weinreben werden geschnitten, wenn möglich umgelegt und in rauhen Gegenden vor Eintritt strenger Kälte eingebunden. Pfirsich und Aprikosen sind gleichfalls zu bedenken.

Gemüsebau. Das noch stehende Gemüse wird im November fertig geerntet und in Mieten eingeschlagen, mit Ausnahme von Braun- und Rosenkohl. Alle leeren Beete werden möglichst vor Winter umgegraben und gedüngt. Auch auf Erbbeeranlagen, die schon vorher gereinigt sind, wird Mist gebracht zur Düngung und zum Schutze. Die umgegrabenen Spargelbeete sind, auch wenn sie nach Johannis schon einmal gedüngt sind, jetzt noch mit Jauche zu gießen, da Spargel sehr starke Düngung liebt. — Alles Gemüse in Mieten und Kellern ist bei Frost gut zu schützen, sonst bei frostfreiem Wetter noch zu lüften.

Giergärtnerei. Alle empfindlichen im Freien bleibenden Pflanzen sind einzubeden; alle laubabwerfenden Sträucher und Bäume, wenn möglich erst dann, wenn das Laub abgefallen ist. Ist dagegen ein plötzlicher, starker Frost in Aussicht, so muß es natürlich eher geschehen. Besonders gilt dies von den Rosen. Wurzelechte und niedrig veredelte Rosen sind bis zu einer mäßigen Höhe mit Laub zu bedecken. Rosenbäumchen legt man, nachdem die Blätter sorgfältig entfernt worden, nieder, gräbt die Krone in die Erde ein, und überdeckt, wenn möglich auch den Stamm mit solcher, andernfalls mit Fichtenzweigen. Sind die Kronen zum Eingraben zu stark, so werden sie geschnitten und eingebunden. Schwaches Holz ist ganz fortzuschneiden, starke Triebe sind auf $\frac{1}{3}$ ihrer Länge einzukürzen; es ist aber darauf zu achten, daß die Krone eine regelmäßige Form erhält, die Triebe nicht zu dicht stehen und sich nicht kreuzen. Zwiebeln von Hyacinthen und Tulpen, die man zu Weichblumen blühend haben will, müssen nun in Töpfen oder in Gläsern, mit Papierdrüthen überdeckt an die Zimmerfenster gestellt, und nur nach und nach in größere Wärme gebracht werden. Chrysanthemum sind in hohe Mistbeetkästen oder in kalte Gewächshäuser zu bringen.

Allelei Praktisches.

— Behandlung verstauchter Gliedmaßen bei Thieren. Von einem praktischen Thierarzte wird auf Grund der Erfahrung empfohlen, bei Thieren, welche durch Verletzen des Fußes dienstunfähig geworden, statt der bisher üblichen kalten oder Eisumschläge den kranken Fuß durch eine Stunde in thünlich erwärmtem Wasser zu lassen und dann die geschwollene schmerzhafteste Stelle fest mit einem Leinwandstreifen einzubinden, welcher vorher in eine aus gleichen Mengen von Wasser, Aetika- und Nuthgarztinctur hergestellte Mischung gründlich eingetaucht und, sobald er wieder trocken, von Neuem mit der gleichen Mischung angefeuchtet wird. Die auf diese Weise behandelten Pferde u. s. w. sollen nach wenigen Tagen bereits wieder vollständig dienstfähig sein.

— Kartoffelbau im Taunus. Im Auftrage des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe hat Landwirth R. L. Mohr zu Niedermeisen in diesem Jahre wieder Anbaubersuche mit älteren und neueren Kartoffelsorten vorgenommen. Er wir das Ergebniß der einzelnen Sorten mittheilen, wollen wir bemerken, daß von jeder Sorte gleichmäßige Knollen verbannt und von jeder Sorte 10 Pfd. gelegt wurden, welche je gleiche Bülbe ergaben. Von diesen 10 Pfd. wurden 176 Pfd. Professor Wäfer, 163 Pfd. blaue Rassen, 157 Pfd. Julius Kühn, 148 Pfd. Professor Delbrück, 188 Pfd. Jumbo, 123 Pfd. Imperator, 125 Pfd. Reichsanzler, 120 Pfd. Goldene Mehlfrucht, 120 Pfd. Magnum bonum, 120 Pfd. Institut von Baus, 85 Pfd. Ruhm von Haiger. Für sehr empfehlenswert hält der Richter Professor Wäfer und Julius Kühn. Ersterer hat viel Ähnlichkeit mit der Chilikartoffel (hauptsächlich unter dem Namen Hauser oder Urbanskartoffel bekannt). Wer, wie fast im ganzen Regierungsbezirk üblich, nach Kartoffeln Korn pflanzt und daher eine frühzeitige Kartoffelernte erzielen will, der wird in Professor Delbrück die geeignete Sorte finden.

— Regel für die Herbstdüngung mit Ausdünger: Das rohe und gedämpfte Knochenmehl, dann die Stahlfurter Kalksalze sind ausschließlich, Salpeter und Hornmehl nur ausnahmsweise im Herbst zu benützen, alle übrigen Ausdünger können entweder im Herbst oder im Frühjahr angewendet werden.

— Die meisten Buchstückenforten kann man im Freien überwintern. Die Hauptsache ist, daß man heizt gut bedeckt, damit kein Frost in die Erde kommen und den Wurzelhals zerstören kann. Bei eingetretener Frost deckt man dann stärker, vor einer Decke mit Laub würde jedenfalls Kirschen oder Tannennadeln der Vorzug zu geben sein. Solche an Ort und Stelle überwinterte Buchstücken treiben im Frühjahr viel stärker aus, als freigelegte.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Flaschen von 65 Pfennig an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Deutschkatholische (freirel.) Gemeinde Wiesbaden.

Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr,
begehen wir im großen Saale des
„Schützenhof“

die Erntedankfest an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung
euthatolischer (freireligiöser) Gemeinden.

Außer der um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Erbauung
im Rathhause wird unser Prediger, Herr Knecht, bei der
Abendfeier einen geschichtlichen Vortrag halten über Entstehung
und Entwicklung der Gemeinden in Verbindung mit deren
geistigen Trägern wie

Ronge, Czerni, Kerbler, Duller, Kampe, Uhlisch,
Rau, Hieronymy, Bloos, Piepe, Albrecht, Scholl
und vielen Anderen.

Inbesondere soll dabei der Protest Johannes Ronges
gegen die Ausstellung des sog. heiligen Kodes 1844 zu Trier
als äußere Veranlassung der Gründung unserer Gemeinden in
historischer Treue wiedergegeben werden.

Zur Erhöhung der Feler haben sich uns namhafte Kräfte
auf dem Gebiete des Gesanges, der Musik u. s. w. in dankens-
werther Weise zur Verfügung gestellt, sodaß wir allen Gemein-
mitgliedern, Freunden und Gönnern einladend, die wir zur
Theilnahme bei freiem Eintritt hiermit herzlich einladen, einige
Stunden geistiger Erhebung wohl versprechen dürfen.

861 Der Vorstand.

Local-Gewerbeverein.

Am Samstag, den 10. November, Abends
8 1/2 Uhr, findet im Saale der Gewerbeschule
(Welschstraße 34) eine

Lichtbilder-Darstellung

statt, zu welcher

Antwerpen und die Weltausstellung

in ca. 80 großen, naturgetreuen Hauptansichten vorge-
führt und durch einen Vortrag erläutert wird.

843 Der Vorstand.

Sonntag, 10. Nov., Abends 8 1/2 Uhr:
Bleichstraße 22 (Friedrichs-Quelle):
Versammlung der Mitglieder der
Gemeinsamen Ortskrankenkasse

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die abgelaufene Wahlperiode. 2. Kandidaten-Liste.

863 Der Einberufer.

Die beste Reclame

ist und bleibt stets die Waare selbst.

Ein Vergleich meiner gerösteten Kaffees von 1,20,
1,30, 1,45, 1,55 per 1/2 Kilo mit den Kaffees aus ver-
schieden anderen Geschäften ergibt, daß meine Kaffees
10 Pfg. per 1/2 Kilo billiger sind.

Bei einem Vergleich meiner Kaffees mit den von der
Concurrenz angebotenen Packet-Kaffees stellen sich meine
Kaffees 10—20 Pfg. per 1/2 Kilo billiger.

Jede Hausfrau kann daher im Jahre eine nette
Summe ersparen, wenn sie ihren Bedarf in

Kaisers Kaffee-Geschäft: Wiesbaden Langgasse 31
auft. (Größtes Kaffee-Specialgeschäft Deutschl.)

Photographie — Weihnachten.

P. P.

Aufträge für Weihnachten, insbesondere für
colorirte Photographien, Vergrößerungen
und Gruppen

sind frühzeitig erbeten.

Hochachtungsvoll

L. W. Kurtz,

Friedrichstraße 4.

824

Kinder-Mäntel

von 4 Mark an bis zu den elegantesten.

Damen-Jaquettes

von 7 Mark an, in allen erdenklichen Fagons.

Regen-Mäntel

in Paletots- und Capes-Fagons von 10 M. an.

Abend-Räder

in schwarz und farbig, von 12 Mark an.

← **Sämmtliche Artikel** →

in großartigster Auswahl.

Auswahlsendungen

werden schnellstens ausgeführt; bei Kinder-
Mänteln genügt Angabe der Länge.

Louis Rosenthal,

32 Kirchgasse 32,

im Hause S. Blumenthal & Cie.

839

Baumcher & Co.

457b

Königl. Hoflieferanten,

empfehlen

Chirurgische Gummi-Waaren aller Art,

Wasserdichte Bettelagen, Luft- u. Wasserkissen, Irrigatoren,

Spritzen, Leibbinden, Verbandstoffe, Eisbeutel etc.

Inhalations-Apparate, elastische Strümpfe

u. Binden, Thermometer etc., Gummi-Strümpfe

nach Maass.

Teufel's Leibbinden, russ. Gummi-Schuhe,

Gummi-Schürzen für Damen-u. Kinder.

Gummi-Damen- und Herren-Regenmäntel.

Grosses Lager in Gummi-Tisch- und Kommode-Decken

in allen Grössen.

Wiesbaden, Ecke der Langgasse u. Schützenhofstr.

Zum Schlachten

nöthige Gewürze bester Qualität

empfiehlt

A. H. Linnenkohl, 15 Ellenbogengasse 15.

Restauration Heymann,

700

Römerberg 39.

Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch zu

50 Pfg., kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Reine Weine, guten selbstgelesterten Apfelwein, sowie ein

gutes Glas Lager-Bier Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Jedem Inserenten

Rathen wir im eigenen Interesse
vor Aufgabe seiner Inserate
von uns Kostenanschläge zu verlangen,
da wir zuverlässig und billigst Annon-
cen und Reclamen jeder Art besorgen.
40 jährige Erfahrung und Unparteilich-
keit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns
in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen,
wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition

Frankfurt a. M.

Verireten in Wiesbaden durch Th. Wachter, Weber-
gasse 36.

Alle Arten Weine

werden in jeden Quantum zu

Schaumweinen

umgearbeitet, für Händler, Hotels, Wirthe u. Private bei
Franz Thormann, Schaumweinfabrik,
Schwalbacherstraße 34.

498

Das Auctions-Geschäft von Adam Bender,

Marktstrasse 12. Entresol.

versteigert, verkauft und kauft jeden Tag
alle Arten Möbel, Glas, Porzellan, Haus-
und Küchengeräthe, Kleidungsstücke, Schuh-
waaren, Cigarren, Weine etc.

Um Aufträge und Besuch bittet

Adam Bender, Auctionator und Taxator,
Marktstraße 12, vis-à-vis dem Rathhaus.

257

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik
Martinkensfelde Nur acht wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf.
und Blechdosen à 20
und 10 Pfg.
Schutzmarke Pfeilring.

In Wiesbaden in den meisten Apotheken und
Drogerien; in Schlangenbad in der Apotheke von
W. Heyden.

3340b

Echte Hamburger Englisch-Leder-Hosen

1. Qual. schwerste Sorte, früher 9 jetzt Mt. 7.—
2. ebenfalls schwer, 7 " 5.—
sowie Burschenhosen billigt bei

816

A. Görlach, Mehrgasse 16.

Zur Zimmerdecoration

empfehlen wir

japanesische, chinesische, indische und
deutsche Decorationsgegenstände
verschiedensten Genres, in allen Preislagen
und größter Auswahl.

Carl Schlegelberger & Cie.

Marktstraße 26.

126

Alleinige Fabrikanten * Patent H Stollen

LEONHARDT & Co.
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

Siehe scharf! Kronenmark! unbedingt!
Das einzig Praktische & glatte Fahrband.
Der grosse Erfolg.
den unsere Patent-H-Stollen erringen, hat Anlass zu verschied. werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher uns, stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie obenstehend) ausgehängt ist. — Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Warnung: